
Konzeptpapier

*Ein Lernort Zivilcourage für Bruchsal am
Platz der ehemaligen Synagoge*

Dr. Robert Ogman
Sybille Hoffmann

Inhalt

Einführung	3
1. Warum ein Lernort Zivilcourage am Platz der ehemaligen Synagoge in Bruchsal?.....	6
2. Was sind die Bildungsziele des Lernorts?	10
2.1. Kritisch-reflexives Geschichtsbewusstseins	10
2.2. Aufklärung über aktuellen und historischen Antisemitismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit	12
2.3. Förderung von Handlungskompetenzen für Zivilcourage	14
3. Wie wird gelernt? – Didaktische und methodische Prinzipien	17
4. Für wen ist der Lernort?	20
4.1 Ein Lernort für alle.....	21
4.2 Ein Lernort für unterschiedliche Berufsgruppen	22
4.3 Beispiele von Angeboten anderer Gedenkstätten	22
5. Mögliche Bildungsformate	24
5.1. Erstes Kernformat: Geschichte des (Post-)Nationalsozialismus in Bruchsal	24
5.2. Zweites Kernformat: Handeln gegen aktuellen Antisemitismus.....	29
5.3. Beispiel für ein mehrmoduliges Bildungsformat Diversität und Diskriminierung	33
6. Gedanken zur Umsetzung.....	35
Literaturliste	36
Autor:innen	38

Einführung

In der Reichspogromnacht 1938 stand auch in Bruchsal die Synagoge in Flammen. Die Bruchsaler Feuerwehr löschte den Brand nicht. 1940 wurden die in Bruchsal verbliebenen Jüdinnen und Juden in das Internierungslager Gurs in Südfrankreich deportiert. 1953 entstand am Ort der ehemaligen Synagoge das Feuerwehrhaus – ein bundesweit einmaliger Vorgang des Verdrängens der NS-Geschichte.

Seit die Freiwillige Feuerwehr im Sommer 2020 aus dem Gebäude in der Friedrichstraße 78 ausgezogen ist, wird in Bruchsal kontrovers verhandelt, wie mit dem historischen Ort angemessen umzugehen ist. 2021 hat der Gemeinderat der Nachnutzung des Geländes der ehemaligen Synagoge und des Feuerwehrareals unter dem Titel „Denkort Fundamente“ zugestimmt. Das Gesamtkonzept zielt auf einen lebendigen Erinnerungsort mitten in der Stadt. Es beinhaltet verschiedene Teilbereiche mit unterschiedlichen Projektpartnern. Im Frühjahr 2023 kamen diese auf Einladung der Oberbürgermeisterin Cornelia Petzold-Schick im Hotel Scheffelhöhe zusammen und diskutierten ihre jeweiligen Vorstellungen, mögliche Beiträge und Ziele für den zukünftigen, multifunktionalen Gedenk-/Bildungs- und Begegnungsort in Bruchsal.

Der gesamte (Ge)Denkort¹ Fundamente ist zunächst ein Ort der Erinnerung und des Gedenkens an die ehemalige Synagoge und die Bruchsaler Jüdinnen und Juden, die im Nationalsozialismus verfolgt, vertrieben, deportiert und ermordet wurden.

Die Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus ist ein Wert und Ziel an sich. Das hebt die vom Beauftragten der Bundesregierung für jüdisches Leben in Deutschland und gegen Antisemitismus Dr. Felix Klein entwickelte nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben (2022)² zu Recht hervor. Dieses Ziel sollte nicht von anderen Zielen, seien sie auch noch so legitim, wie Bildung, Aufklärung, Aufarbeitung etc. überschrieben werden.

Des Weiteren ist der Ort ein wichtiger Begegnungs- und Vernetzungsort für die heute in aller Welt zerstreuten Nachfahren der Bruchsaler Jüdinnen und Juden – ein „Ort des Willkommens“ (Ulrike Schüler), der eine Rückverbindung zur Heimat der Vorfahren ermöglichen kann. Die „Petition der Nachfahren der Juden von Bruchsal“ von März 2021 hebt die Bedeutung der Schaffung eines solchen Begegnungsortes für „alle Bewohner von Bruchsal und die in aller Welt verstreuten Nachfahren der jüdischen Menschen, die in Bruchsal ihre Heimat hatten“ hervor.³

Der Denkort Fundamente soll zukünftig auch als Bildungsstätte fungieren, die über die lange Geschichte der Badener Jüdinnen und Juden sowie des christlich-jüdischen Zusammenlebens in Bruchsal und Baden Bildungsangebote bereitstellt. Partner sind hier das Jüdische Bildungszentrum, getragen von der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW) und der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden (IRGB) und der Förderverein Haus der Geschichte der Juden Badens e. V..

¹ Um die Bedeutung des Gedenkens hervorzuheben, wird diese Formulierung vorgeschlagen. Im Folgenden wird im Text wieder „Denkort Fundamente“ verwendet.

² Klein, Felix (Hg): Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben (2022), S. 33, www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/nasas.pdf?__blob=publicationFile&v=5 (letzter Zugriff am 10.07.2023).

³ Petition der Nachfahren der Juden von Baden, S. Grosz, P. Odenheimer, R. Schrag, U. Schüler, (März 2021), www.geschichtshaus-badischer-juden.de/Deutsche-Version/Petition-der-Nachfahren-der-Juden-von-Baden/ (letzter Zugriff am 29.06.2023).

Hier stehen Begegnungs- und Bildungsangebote über die deutsch-jüdische Vergangenheit und Gegenwart sowie die Ehrung bekannter badischer Jüdinnen und Juden, wie z. B. des Bruchsalers Reichstagsabgeordneten Ludwig Marum, im Vordergrund.⁴

Bildung über die deutsch-jüdische Geschichte und die vielfältige Gegenwart jüdischen Lebens im Sinne einer gelebten Selbstverständlichkeit hat einen wichtigen Stellenwert an sich. Zu Recht wurde in der Vergangenheit beklagt, dass jüdische Geschichte häufig als Opfergeschichte und auf die Shoa reduziert erscheint. Die gemeinsame Erklärung⁵ des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz (KMK) weist darauf hin, dass jüdische Geschichte in Schulbüchern und anderen Bildungsmedien vielfach nur auf einzelne Elemente oder wenige Epochen der Geschichte verkürzt sowie zum Teil verzerrt und undifferenziert dargestellt wird. Sie betont die Wichtigkeit, das Judentum als integralen Bestandteil der deutschen und europäischen Geschichte und Kultur in seiner Vielfalt und Authentizität sichtbar zu machen und ein lebendiges und differenziertes Bild des Judentums zu vermitteln. Entsprechende Bildungsangebote sollten zunächst nicht nur mit der Brille der Antisemitismusprävention betrachtet werden. Bildung über jüdische Geschichte und Gegenwart sowie Begegnungspädagogik haben einen Bildungswert an sich. Sie können auch – wenn didaktisch reflektiert eingesetzt - zum Abbau von Ressentiments beitragen⁶. Antisemitismusprävention ist aber ein viel größeres Handlungsfeld, das Zugänge aus der Präventionsarbeit sowie der vorurteilsbewussten und diskriminierungskritischen Bildungsarbeit umfasst.

Lernort Zivilcourage

Das hier vorgelegte Bildungskonzept für einen „Lernort Zivilcourage“ (Arbeitstitel) innerhalb des Gesamtkonzepts Denkort Fundamente wurde von der Stadtverwaltung Bruchsal im Frühjahr 2023 beauftragt. Ausgehend von den Vorgängen bei der Zerstörung der Synagoge in der Reichspogromnacht 1938 soll am Lernort „eine Auseinandersetzung mit aktuellen menschenabwertenden und demokratiefeindlichen Haltungen sowie die Anbahnung von Zivilcourage und professioneller Präventions- und Interventionskompetenz“⁷ ermöglicht werden. Mit vorliegendem Papier soll dargelegt werden, wie ein solcher Lernort didaktisch aufgestellt sein sollte, um das hier angestrebte „Lernen aus der Geschichte“ an diesem geschichtsträchtigen Ort in der Stadtmitte von Bruchsal zu ermöglichen.

Theodor W. Adorno schrieb 1966 in seiner negativen Dialektik, dass Hitler den Menschen den neuen kategorischen Imperativ aufgezwungen habe, „ihr Denken und Handeln so einzurichten, dass Auschwitz sich nicht wiederhole und nichts Ähnliches

⁴ Der Landesbeauftragte gegen Antisemitismus Dr. Michael Blume fordert z. B., Ludwig Marum als Demokraten und NS-Opfer zur Identifikationsfigur zu machen. www.geschichtshaus-badischer-juden.de/Deutsche-Version/Das-Haus-der-juedischen-Geschichte-und-Kultur-von-Baden/Warum-in-Bruchsal/ (letzter Zugriff am 10.07.2023).

⁵ Gemeinsame Erklärung des Zentralrats der Juden in Deutschland und der Kultusministerkonferenz zur Vermittlung jüdischer Geschichte, Religion und Kultur in der Schule, (2016) www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/2016-12-08_KMK-Zentralrat_Gemeinsame-Erklaerung.pdf (letzter Zugriff am 10.07.2023).

⁶ Vgl. Eckmann, Monique: Begegnung ist nicht alles – Reflexionshilfen zur Begegnungspädagogik (2019), in: Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen, S. 138-141. www.lpb-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/2019_Handreichung_Antisemitismus-an-Schulen.pdf (letzter Zugriff am 26.07.2023).

⁷ So das im Werkvertrag der Autor:innen dieses Papiers festgelegte Ziel des Lernorts Zivilcourage.

geschähe.“⁸ Der Imperativ, aus der NS-Geschichte zu lernen, ist für die historisch-politische Bildung in Deutschland seit 1945 handlungsleitend: Die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und seinen Nachwirkungen ist kein Selbstzweck, sondern beruht auf den normativen Grundsätzen, Gegenwart und Zukunft im Sinne unserer freiheitlichen demokratischen Grundordnung und universeller Menschenrechte zu gestalten.

Angesichts von erstarkendem Rechtspopulismus, der Zunahme von Verschwörungserzählungen, Fake News und Hate Speech im Internet, dem propagandistisch geschichtsverdrehend geframten Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine sowie einer Zunahme antisemitischer Gewalttaten in Deutschland⁹ könnte man konstatieren, dass der Ansatz des Lernens aus der Geschichte gescheitert ist. Aktuell steigen Demokratieverdrossenheit sowie Wissenschafts- und Journalismusfeindlichkeit. Es kommt zu Angriffen auf Minderheiten, Kommunalpolitiker:innen¹⁰, Journalist:innen¹¹ und Wissenschaftler:innen¹². Auch Gedenkstätten und unsere Erinnerungskultur insgesamt sind Ziel verbaler und tätlicher Angriffe¹³. All dies geschieht trotz einer fest etablierten Gedenkkultur und obwohl in den Bildungsplänen unserer Länder die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus und der Shoa seit vielen Jahren verpflichtend ausgewiesen sind.

Es wäre aber fatal, aus diesen Realitäten den Schluss zu ziehen, das Postulat des „Nie Wieder!“ sei überholt. Wehrhafte Demokratie und für diese klar positionierte Bürger:innen müssen selbstverständlich und gerade jetzt gestärkt werden. Dies kann und muss in Auseinandersetzung mit der Zerstörung der Weimarer Republik und den Menschenrechtsverbrechen der Nationalsozialist:innen geschehen.

Man muss sich vielmehr die Frage stellen, *wie* Lernen aus der Geschichte vor sich gehen soll, damit es die gewünschte Wirkung im Sinne der Stärkung von Zivilcourage und allgemeinen Demokratiekompetenzen entfaltet.

Denn Lernen aus der Geschichte geschieht nicht automatisch und auch ein Lernen am historischen Ort hat nicht per se eine aufklärerische und „läuternde“ Wirkung. Expert:innen aus der Gedenkstättenarbeit weisen darauf hin, dass Gedenkstättenbesuche keine Schutzimpfung gegen demokratiefeindliche und menschenabwertende

⁸ Adorno, Theodor W.: Negative Dialektik (1966), in: Ders.: Gesammelte Schriften Bd. 6, Frankfurt 1997, S. 358.

⁹ Die antisemitischen Straftaten verzeichneten 2021 einen Höchststand seit Beginn der Erfassung. Sie sind im Jahr 2022 um 12,5 Prozent zurückgegangen, was allerdings kein Grund zur Entwarnung ist, zumal die Zahl der antisemitischen Gewalttaten auch in diesem Jahr erneut gestiegen ist. Der weit überwiegende Anteil von knapp 83 Prozent aller antisemitischen Gewalttaten ist dem rechten Phänomen-Bereich zuzurechnen. www.bmi.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2023/05/fallzahlen-pmk-2022.html (letzter Zugriff am 10.07.2023).

¹⁰ www.boell.de/de/2021/01/28/beleidigt-und-bedroht (zuletzt abgerufen am 29.7.2023) Die hier verwendete Schreibweise zielt auf die Inklusion der Vielfalt aller Geschlechter und wird ab hier durchgängig verwendet. Bei „Jude“ „Jüdin“ ist dies nicht umsetzbar, da es sich hier um zwei verschiedenen Wörter handelt. Dennoch sind in diesem Ausdruck „Jüdinnen und Juden“ alle Geschlechtsidentitäten mitgedacht.

¹¹ www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2023-03/angriffe-journalisten-gestiegen-hoehchstwert-presse (letzter Zugriff am 29.7.2013)

¹² Becker, Reiner/Bohn, Irina/Einwächter, Sophie/Küpper, Beate/Reinfrank, Timo/Schmitt, Sophie (2022): Wissenschaftsfeindlichkeit. Angriffe auf Wissenschaft(ler*innen) und ihre Bedeutung für Bildung und Demokratie. Frankfurt.

¹³ www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2022-08/gedenkstaetten-gewalt-straftaten-linkspartei-bundesregierung-extremismus?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F (letzter Zugriff am 29.7.2023)

Einstellungen sind.¹⁴ Seit Jahren wird in Fachkreisen kontrovers diskutiert, ob Orte, an denen Menschenrechtsverletzungen praktiziert wurden, überhaupt besonders geeignet für Demokratie- und Menschenrechtsbildung sind¹⁵. Volkhard Knigge, ehemaliger Leiter der Stiftung Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora, hat vor der Übernahme unreflektierter Erwartungshaltungen in Bezug auf Gedenkstätten gewarnt und darauf hingewiesen, dass diese die Gefahr bergen, den NS-Verbrechen einen nachträglichen Sinn zu verleihen.¹⁶

Auf der Klausur des Bruchsaler Stadtrats in Pforzheim im Mai 2023 wurde zurecht die Frage gestellt, warum ein Lernort Zivilcourage nicht an einem anderen Ort in Bruchsal lokalisiert sein könne. Die Frage muss diskutiert werden, genauso wie viele andere grundsätzliche Fragen: Wer soll dort überhaupt auf welche Weise was lernen? Und noch viel grundsätzlicher: Kann man überhaupt aus der Geschichte lernen? Die letzte Frage scheint banal, ist aber komplex und wird vor allem häufig nicht einmal gestellt, sondern ihre Bejahung wird stillschweigend für Bildungsangebote zum historisch-politischen Lernen über den Nationalsozialismus vorausgesetzt¹⁷.

Das hier vorgelegte Bildungskonzept hat diese Fragen dem spezifischen Lernort Zivilcourage am Platz der ehemaligen Synagoge in Bruchsal gestellt. Es legt dar, wie ein solcher Lernort innerhalb des Gesamtkonzepts Denkort Fundamente fachwissenschaftlich und didaktisch aufgestellt sein sollte, damit historisches Lernen über den Nationalsozialismus und die Nachkriegszeit in Bruchsal sinnvoll in eine stärker gegenwartsorientierte Auseinandersetzung münden kann.

Das vorliegende Konzeptpapier ist folgendermaßen aufgebaut: In Kapitel 1 finden sich Überlegungen, warum ein Lernort Zivilcourage innerhalb des Denkort Fundamente in Bruchsal sinnvoll und wichtig ist. Kapitel 2 widmet sich Bildungszielen und zentralen Themenbereichen des Lernorts. Kapitel 3 legt methodisch-didaktische Prinzipien des Lernens nach aktuellen fachwissenschaftlichen und didaktischen Standards dar und Kapitel 4 umreißt mögliche Zielgruppen, wobei auch auf Angebote anderer Gedenkstätten eingegangen wird. Kapitel 5 enthält Vorschläge für Kernangebote am Lernort Zivilcourage und Ideen für weitere mögliche Angebote. In Kapitel 6 finden sich abschließend einige Überlegungen zur Umsetzung.

1. Warum ein Lernort Zivilcourage am Platz der ehemaligen Synagoge in Bruchsal?

¹⁴ Vgl. Ulmer, Martin: Wie wirksam sind Gedenkstättenbesuche gegen Antisemitismus? (2019), in: Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen, S. 104-109. www.lpb-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/2019_Handreichung_Antisemitismus-an-Schulen.pdf (letzter Zugriff am 10.07.2023).

¹⁵ Vgl. Steinbrenner, Felix und Sturm, Michael: „Wie hier mit jungen Neonazis sinnvoll pädagogisch gearbeitet werden kann, ist mir allerdings schleierhaft“. Kritische Überlegungen zum Bildungsformat Gedenkstättenfahrt und dessen Möglichkeiten zur Prävention von Rechtsextremismus und Rassismus, in: Langenbach, Martin und Liever, Hanna: Im Schatten von Auschwitz. Spurensuche in Polen, Belarus und der Ukraine: Begegnen, Erinnern, Lernen, Bundeszentrale für politische Bildung/Bonn, S. 568-584.

¹⁶ Knigge, Volkhard (2005): Gedenkstätten und Museen. In: Ders.; Frei, Norbert (Hrsg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 398–409, hier S. 406.

¹⁷ Vgl. Steinbrenner, Felix und Sturm, Michael, a. a. O., S.

Der Ort der ehemaligen Synagoge, einst ein lebendiger Raum jüdischen Lebens mitten in Bruchsal, steht zum einen für die schwerste Menschenrechtsverletzung der Geschichte, zum anderen aber auch beispielhaft für die Verdrängung dieser Geschichte und die Verschleppung ihrer Aufarbeitung nach 1945: Der Gemeinderat von Bruchsal beschloss am Ort des Verbrechens 1953 ausgerechnet ein Feuerwehrhaus bauen – ein Haus für die Institution, die am 10.11.1938 ihrem professionellen Auftrag nicht nachkam und dem Niederbrennen der Synagoge tatenlos zusah. Der Bau eines Feuerwehrhauses am Ort dieses Verbrechens war einmalig in der Bundesrepublik Deutschland und ist ein Symbol für die Verdrängung der Shoa im kollektiven Bewusstsein der deutschen Nachkriegsgesellschaft.¹⁸ Er zeigt die Kontinuitäten im Umgang mit und im Ausüben von antisemitischer Gewalt nach 1945,¹⁹ die erst langsam in das öffentliche Bewusstsein rücken.

Kein Alleinstellungsmerkmal von Bruchsal und durchaus „normal“ für den Umgang mit Synagogen in der deutschen Post-Shoa-Gesellschaft war deren Abriss und Umfunktionierung zu Parkhäusern, Büroräumen und Wohnhäusern nach 1945. Von den 2800 deutschen Synagogen, die es bis vor der Machtübertragung an Hitler gab, wurde circa die Hälfte durch Pogrome zerstört – die Restlichen fielen dann der Verdrängung und Ignoranz zum Opfer. Dabei ging es weniger um neuen Wohnungsraum, sondern um die „bewusste Vernichtung des jüdischen Erbes.“²⁰ Einmalig in Bruchsal ist also die Bebauung mit einem Gebäude für diejenige Institution, die sich durch ihre Untätigkeit der Mittäterschaft schuldig machte.

Die Fundamente der ehemaligen Synagoge verweisen auf einen Ort, an dem einstmals das jüdische Leben in Bruchsal blühte. Der Denkort Fundamente steht als bauliche Einheit von Synagogenfundamenten und Feuerwehrhaus für das, was einst war, was gewaltsam vernichtet und im Anschluss unsichtbar gemacht wurde. Kein anderer Ort eignet sich besser für eine kooperativ verknüpfte Thematisierung der drei Themenbereiche „Geschichte und Gegenwart des badischen Judentums“, „Handeln und Nichthandeln von Täter:innen und Mitläufer:innen im Nationalsozialismus“ und „die Verdrängung der Shoa aus dem kollektiven Bewusstsein nach 1945“. Genau diese drei Themenkomplexe sollten in ihrer Verknüpfung in Bildungssettings gegen Antisemitismus behandelt werden, möchte man ein Lernen aus der Geschichte ernst nehmen und wirksame Bildungsangebote gegen Antisemitismus und Menschenverachtung heute aufstellen.

Ein Lernort „Zivilcourage“ am Platz der ehemaligen Synagoge in Bruchsal kann die Angreifbarkeit und Verletzlichkeit von Grund- und Menschenrechten sowie die Notwendigkeit von deren Verteidigung in einer wehrhaften Demokratie sichtbar machen – genauso wie die Tatsache, dass bis zur Shoa Jüdinnen und Juden ein integraler Teil der Bruchsaler Stadtgesellschaft waren und man auf eine lange Tradition des christlich-jüdischen Zusammenlebens in Baden zurückblicken konnte. Es ist also auch ein Ort, an dem Ambivalenzen, die Gleichzeitigkeiten von Antisemitismus und Emanzipation, von Ausschlüssen und Integration, von Aufarbeitung und Verdrängung

¹⁸ Salzborn, Samuel: Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Berlin/Leipzig 2020.

¹⁹ Steinke, Ronen: Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt, München 2021.

²⁰ Goldmann, Fabian: Wo sind all die Synagogen hin?, *Der Spiegel*, 07.09.2020, www.spiegel.de/geschichte/juedisches-leben-in-deutschland-wo-sind-all-die-synagogen-hin-a-8d4a67ae-f3d1-4a0f-8bb6-55c90a836797 (letzter Zugriff am 10.07.2023).

sowie Geschichtsvergessenheit und Geschichtsversessenheit²¹ (be)greifbar gemacht werden können. Er kann die Widersprüchlichkeiten von Erinnerungskultur und die damit verbundenen Gleichzeitigkeiten von Erinnern, Nicht-Erinnern, Nicht-Erinnern-Wollen, Nicht-Erinnern-Können exemplarisch thematisieren.²²

Vor allem eignet sich der historische Ort ausgezeichnet, um anhand der Vorgänge in der Reichspogromnacht eine Auseinandersetzung mit der Verstrickung von Institutionen wie Polizei, Feuerwehr, Justiz etc. in NS-Verbrechen anzuleiten. Die Auseinandersetzung mit dem Anteil der eigenen Behörde an NS-Verbrechen ist ein wichtiger Baustein antisemitismuskritischer Professionalisierung, der bislang in den meisten Berufsausbildungen noch nicht verpflichtend ist.²³ Am Lernort Zivilcourage könnten sich Angehörige von hierarchisch strukturierten Institutionen wie Polizei, Justiz, Feuerwehr, Bundeswehr etc. mit ihrer eigenen institutionellen Vergangenheit im Nationalsozialismus und nach 1945 auseinandersetzen: Widerspruch, Zivilcourage bzw. stillschweigendem Gehorsam und Nichthandeln in Hierarchien kann angeleitet thematisiert werden. Dabei kann der Bogen von der Beteiligung staatlicher Behörden an Verbrechen im Nationalsozialismus über Kontinuitäten und Brüche in den Institutionen vor 1933 und nach Kriegsende bis hin zu Menschenrechtsfragen in der Gegenwart gespannt werden. Solche berufsspezifischen Angebote etc. gibt es bereits an anderen Gedenkstätten in Deutschland²⁴ – aufgrund der besonderen Geschichte des Ortes in Bruchsal kann hier aber wie an keinem anderen Ort über die Beschäftigung mit dem NS hinaus Geschichtsvergessenheit und Schuldabwehr nach 1945 thematisiert werden – lange Zeit eine Leerstelle in vielen Bildungsangeboten.

Im öffentlichen Bewusstsein und in der politischen Bildung wurde Antisemitismus lange Zeit historisiert. Die Behandlung im historischen Längsschnitt endete meist 1945²⁵ und aktueller Antisemitismus war eine Leerstelle. Der alleinige Fokus auf der Thematisierung des Holocaust birgt aber die Gefahr, zu einem verzerrten Bild zu führen: „In Deutschland müssen Juden besonders geschützt werden.“ Eine solche Aussage verstellt den Blick auf universelle Menschenrechte, aus der sich das Gleichbehandlungsgebot und der Schutz ausnahmslos aller Minderheiten ableitet. Wirksame Bildungsarbeit gegen Antisemitismus braucht eine menschenrechtsorientierte Auseinandersetzung mit aktuellem Antisemitismus als Verletzung der Menschenwürde und/oder des Gleichbehandlungsgebots und sollte vor allem auch die Entstehungsgeschichte des sekundären Antisemitismus nach 1945 miteinbeziehen.

²¹ Assmann, Aleida und Frevert, Ute (1999): Geschichtsvergessenheit, Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945, Stuttgart. In: Salzborn 2020.

²² Vgl. die Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule der Kultusministerkonferenz (2014). www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_12_11-Empfehlung-Erinnerungskultur.pdf (letzter Zugriff am 10.07.2023).

²³ Vorbildliches Beispiel: Der im Jahr 2021 reformierte Paragraph § 5a DRiG (Deutsches Richtergesetz) sieht vor, dass alle angehende Jurist:innen sich in der Ausbildung vertieft mit dem nationalsozialistischen Unrecht und dem Unrecht der SED-Diktatur auseinandersetzen. In § 5a DRiG heißt es, "die Vermittlung der Pflichtfächer erfolgt auch in Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Unrecht und dem Unrecht der SED-Diktatur". www.lto.de/karriere/jura-studium/stories/detail/juristische-ausbildung-nationalsozialismus-unrecht-sed-diktatur-bmj-tagung (letzter Zugriff am 10.07.2023).

²⁴ Siehe hierzu das Kapitel „Für wen ist der Lernort?“.

²⁵ Bis heute findet sich z. B. im Bildungsplan Geschichte für die allgemeinbildenden Schulen Baden-Württembergs keine Erwähnung von aktuellen Erscheinungsformen von Antisemitismus. Antisemitische Kontinuitäten nach 1945 werden entsprechend auch kaum in Schulbüchern sichtbar gemacht und so der Eindruck transportiert, in unserer heutigen demokratischen Staatsform gäbe es keinen Antisemitismus mehr. www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan,Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_GYM_G (letzter Zugriff am 10.07.2023).

Genau dies kann am Lernort Zivilcourage in Auseinandersetzung mit der Nachkriegsgeschichte in Bruchsal stattfinden. Bildungsangebote an diesem Ort können besser als weit entfernte Gedenkstätten der ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager die Nichtauseinandersetzung nach dem Krieg thematisieren.

In öffentlichen Diskursen über Antisemitismus sind häufig Distanzierungs- und Externalisierungsstrategien zu beobachten: Das Reden über den „Antisemitismus der Anderen“ („Extremisten“, „Migranten“ etc.) täuscht darüber hinweg, was alle empirischen Befunde seit Jahrzehnten zeigen: Obwohl Antisemitismus zum Kernbestand rechtsextremer und islamistischer Ideologien gehört, kann er nicht als reines Rand- oder „Extremismus“-Phänomen abgetan werden. Er ist auch in der sogenannten „Mitte der Gesellschaft“, über Parteien, Milieus, Bildungsschichten und Altersgrenzen hinweg nachweisbar²⁶ und macht weder vor den Türen von Schulen, Kunstausstellungen, Konzerten, Fußballstadien, Kirchen und Moscheen halt. Auch zeigt er sich immer wieder bei Angehörigen vielerlei Institutionen wie Polizei, Lehramtsanwärter:innen und Bundeswehr.²⁷

Die Verortung von Antisemitismus weit weg vom eigenen Umfeld hat die Funktion, Distanz zu erschaffen. Das eigene Milieu wird so nicht in den Blick genommen. Wirksame Bildungsarbeit gegen Antisemitismus (sowie andere Formen von Abwertungs-ideologien) nach aktuellen fachlichen Standards setzt aber eine Selbstreflexion voraus, die die eigene Involviertheit in die Thematik – sei es familiäre oder schulische Sozialisation, mediale Berichterstattung etc. – hinterfragt und das eigene (professionelle) Handeln kritisch beleuchtet²⁸. Ein Lernort Zivilcourage mitten in der Stadt ist ein starkes Zeichen von Bruchsal, die Beschäftigung damit ernst zu nehmen und sie mitten ins Herz der Stadt zu holen: Er zeigt Mut und die Bereitschaft, „auf die dunklen Seiten unseres eigenen Herzens“ zu schauen.²⁹

Der Platz der ehemaligen Synagoge liegt im Zentrum der Stadt. Vom Bruchsaler Bahnhof aus ist der zukünftige Denkort Fundamente in wenigen Minuten zu Fuß zu erreichen. Während viele Gedenkstätten abseits der Städte liegen und nur über Exkursionen erreichbar sind, gehen täglich viele Bürger:innen und Besucher:innen Bruchsal an diesem Ort vorbei. Der Ort führt vor Augen, dass die Shoa (als offenes Geheimnis³⁰) Teil der Bruchsaler Stadtgeschichte ist und nicht nur an weit entfernten Vernichtungslagern umgesetzt wurde. Ganz im Sinne des Konzepts der International

²⁶ Vergleiche die Ergebnisse der repräsentativen Langzeitstudien „Mitte-Studien“. Aktuell 2021, Zick, Andreas und Küpper, Beate (Hrsg): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2020/21, www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=78925&token=eb588a6bb6d9b528b8f13b53c5f3642cf896db55 (letzter Zugriff am 10.07.2023).

²⁷ Vgl. Bundesamt für Verfassungsschutz, „Rechtsextremisten in Sicherheitsbehörden“ (2020) (letzter Zugriff am 30.07.2023)

²⁸ Der Landesbeauftragte gegen Antisemitismus in Baden-Württemberg, Dr. Michael Blume, weist darauf hin, dass aufrichtige Antisemitismusbekämpfung immer im eigenen Milieu beginnen muss. Die Da Vgl. den im Expertenbericht Antisemitismus von 2017 dargelegten antisemitismuskritischen Ansatz, dserver.bundestag.de/btd/18/119/1811970.pdf, S. 230 ff. (letzter Zugriff am 10.0.2023).

²⁹ Das Zitat wird Elie Wiesel zugeschrieben: „Wenn wir den Antisemitismus wirklich besiegen wollen, dann müssen wir bereit sein, auf die dunklen Seiten unseres eigenen Herzens zu schauen“, „Antisemitismus steckt ganz tief in unserem Denken“, www.deutschlandfunk.de/religionswissenschaftler-michael-blume-antisemitismus-102.html (letzter Zugriff am 10.07.2023).

³⁰ Vgl. Bajohr, Frank: Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten. München 2020.

School for Holocaust Studies Yad Vashem in Jerusalem kann hier thematisiert werden, dass Täter:innen und Mitläufer:innen ganz „normale“ Bruchsaler Bürger:innen³¹ waren. Durch Entscheidungen zum Handeln oder Nichthandeln waren sie direkt oder indirekt an Verbrechen beteiligt. Dies ist ein idealer Ansatzpunkt für die Veranschaulichung von Zivilcourage, Gehorsam/zivilem Ungehorsam in hierarchischen Institutionen und deren Konsequenzen. Dadurch, dass Entscheidungen von „normalen“ Menschen aus Bruchsal in den Blick genommen werden, kann Distanzierung vorgebeugt und Empathie hergestellt werden.

Die bekannte Forderung für die Holocaust-Pädagogik von Ido Abram „Auschwitz als Teil unserer Welt anzuerkennen, es nicht außerhalb dieser Welt anzusiedeln“³², kann mit dem Lernort Zivilcourage für Bruchsal umgesetzt werden. Bruchsal kann so zum Vorbild für engagierte Aufarbeitung und gelebte Erinnerungskultur werden, die ihren Auftrag zur „Gegenwartsbewältigung“³³ ernst nimmt.

2. Was sind die Bildungsziele des Lernorts?

Der Lernort Zivilcourage stellt Bildungsangebote zur Verfügung, deren übergreifendes Ziel die Bildung eines kritisch-reflexiven Geschichtsbewusstseins ist. Ausgehend von der Historie des ehemaligen Synagogengeländes soll eine Auseinandersetzung mit aktuellen menschenabwertenden und demokratiefeindlichen Haltungen sowie die Anbahnung von Zivilcourage in der Gegenwart ermöglicht werden. Aufgrund der Geschichte des Ortes soll ein besonderer Fokus auf historischen und aktuellen Antisemitismus gelegt werden. Ausgehend davon können dann Gemeinsamkeiten und Spezifika anderer Abwertungsideologien wie Rassismus, Antiziganismus, Ableismus, Queerfeindlichkeit etc. vor ihrem historischen Hintergrund und angesichts ihrer Aktualität thematisiert werden. Grundlegend ist, dass die Teilnehmenden Handlungskompetenzen erwerben, die sie unterstützen, sich gegen Menschenverachtung und Demokratieablehnung zu positionieren.

2.1. Kritisch-reflexives Geschichtsbewusstseins

Hier geht es um die Aufarbeitung der Geschichte des Nationalsozialismus und um in der Nachkriegszeit verbreitete Opfernarrative der Deutschen.³⁴ Darüber hinaus sind auch die transgenerationalen Weitergaben des Nationalsozialismus bis in unsere Gegenwart hinein Gegenstand der Auseinandersetzung.³⁵

Eine solche Haltung steht im Gegensatz zu den Abwehrmechanismen, die bei der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus oft bewusst und unbewusst aktiviert werden. Diese umfassen u.a. Verdrängung, Verleugnung, Relativierung, Be-

³¹ Zum pädagogischen Konzept der der International School for Holocaust Studies Yad Vashem siehe Kapitel 3 dieses Konzeptpapiers

³² Abram, Ido: Holocaust, Erziehung und Unterricht (1998), [www.fasena.de/download/grundschule/Abraham%20\(1998\).pdf](http://www.fasena.de/download/grundschule/Abraham%20(1998).pdf) (letzter Zugriff am 10.07.2023).

³³ Zum Begriff vgl. das gleichnamige Buch von Czollek, Max: Gegenwartsbewältigung, München 2020.

³⁴ Salzborn, Samuel: Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern, Berlin 2020, S. 8 ff.

³⁵ Vgl. Chernyvski, Marina und Scheuring, Jana (Hg): Gefühlserbschaften im Umbruch, 2016.

schönigung, Rechtfertigung, Opfer-Täter-Umkehr, Historisierung als „abgeschlossenes Kapitel der Vergangenheit“ und den Wunsch nach einem „Schlussstrich“ sowie Widerstandsmythen.³⁶

So wie die Entstehung einer kritischen Erinnerungskultur nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kein Automatismus war, sondern sich gegen viele Widerstände entwickelt hat, so stoßen auch die heutigen Bemühungen um ein Gedenken an die Opfer und einen verantwortungsvollen Umgang mit den Verbrechen früherer Generationen zuweilen auf Widerstand. Demokratie ist kein Geschenk, sondern das Ergebnis von ständigem Engagement und Erneuerung. Ebenso ist auch eine kritische Erinnerungskultur keine Selbstverständlichkeit. Der Lernort bietet Menschen aller beruflichen Sparten und gesellschaftlichen Positionen die Möglichkeit, sich konstruktiv an der Gestaltung einer verantwortungsvollen Gegenwart und Zukunft zu beteiligen.

Eine kritische Beschäftigung mit der NS-Zeit am Lernort in Bruchsal fragt nach den politischen und sozialen Voraussetzungen und Rechtfertigungen von Ausgrenzung, Entrechtung bis hin zur Ermordung von Jüdinnen und Juden und anderen Menschengruppen anhand der Bruchsaler Stadtgeschichte und legt einen besonderen Fokus auf die antisemitische Vernichtungsideologie, deren mörderische Folgen gerade am Ort der ehemaligen Synagoge vor Augen geführt werden können. Ein solches Geschichtsbewusstsein gründet auf der kollektiven Verantwortung auch nachfolgender Generationen für das Erinnern. Es hat vor allem auch im Blick, wie Ähnliches in der Gegenwart verhindert werden kann, und ist immer auch auf die Zukunft gerichtet.³⁷ Denn: „Es ist einmal geschehen und kann wieder geschehen.“³⁸ (Primo Levi)

Kritisch-reflexives Geschichtsbewusstsein ist immer auch gegenwartsbezogen³⁹ und untrennbar mit der von Adorno geforderten „Erziehung zur Mündigkeit“⁴⁰ verbunden. Ziel ist es hier, Menschen die Sinnhaftigkeit der Mitgestaltung der Gesellschaft auf Grundlage einer fundierten politischen Urteilsbildung zu vermitteln. Diese wird dadurch gefördert, dass Besucher:innen vor Ort in die Lage versetzt werden, eigenständig historisch-wissenschaftlich begründet Schlüsse aus der Bruchsaler Vergangenheit zu ziehen und ihr Urteil auf einem selbstständigen und multiperspektivischen Auseinandersetzungsprozess zu gründen. Holocaustleugnung und Verharmlosung kann so entschieden entgegengetreten werden. In diesem Sinn ist der Lernort auch ein Beitrag gegen aktuelle Tendenzen in der Gesellschaft, die Erinnerung an die Shoa verdrängen zu wollen. Er schult Gegenrede (counter speech).

³⁶ Vgl. z. B. die Studie von Welzer, Harald u. a.: „Opa war kein Nazi“. Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis, Frankfurt am Main 2002. Die Enkelgeneration der Menschen, die den Nationalsozialismus erlebt haben, wird über ihre Wahrnehmung über diese Zeit befragt. Aus 142 Einzelinterviews und vierzig Familiengeschichten ließ sich die Tendenz bei den Enkeln feststellen, ihre Familienmitglieder als Opfer oder Widerstandskämpfer in Schutz zu nehmen. Dies steht in eklatantem Widerspruch zu Forschungsergebnissen und gesicherten Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft. Vergleiche auch dazu die seit 2018 laufenden Studien zur deutschen Erinnerungskultur „MEMO Deutschland – Multidimensionaler Erinnerungsmonitor“ www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/handlungsfelder-cluster/bilden-fuer-lebendiges-erinnern/memo-studie/ (letzter Zugriff am 10.07.2023).

³⁷ Vergleiche die Ausführungen zur Erinnerungskultur, Geschichtsbewusstsein und Gedenken in der nationalen Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben, a. a. O., S. 33.

³⁸ Levi, Primo: Die Untergegangenen und die Geretteten. München 1990. S. 205.

³⁹ Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben, a. a. O., S.

⁴⁰ Adorno, Theodor W.: Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959 bis 1969 (1971).

2.2. Aufklärung über aktuellen und historischen Antisemitismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Antisemitismus gilt als „ältestes religiöses, kulturelles, soziales und politisches Vorurteil“⁴¹ und hat viele Erscheinungsformen.⁴² Die Kontinuitäten antisemitischer Bilder vom christlichen Antijudaismus bis zu aktuellen Erscheinungsformen wie israelbezogenem Antisemitismus, Verschwörungserzählungen, Islamischer Antisemitismus und Post-Shoa-Antisemitismus hat Julia Bernstein gut für die Bildungsarbeit herausgearbeitet.⁴³

Im Folgenden wird vorgeschlagen, die auch von Dr. Michael Blume unterstützte Arbeitsdefinition Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) als Grundlage für die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus zu nutzen⁴⁴. Die Arbeitsdefinition eignet sich zur praktischen Erkennung, Identifizierung, Dokumentation, Bekämpfung und strafrechtlicher Verfolgung von Antisemitismus und kann für den Berufsalltag von Lehrkräften, Polizist:innen, Richter:innen genutzt werden: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort oder Tat gegen jüdische oder nichtjüdische Einzelpersonen und/oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen oder religiöse Einrichtungen.“⁴⁵

Über die der Definition beigelegten Beispiele wird auch israelbezogenen Antisemitismus, der sich in Deutschland immer wieder in Angriffen auf Synagogen, dem Verbrennen israelischer Flaggen und Angriffen auf Jüdinnen und Juden äußert, erfasst: „Erscheinungsformen von Antisemitismus können sich auch gegen den Staat Israel, der dabei als jüdisches Kollektiv verstanden wird, richten.“⁴⁶

Der Landesbeauftragte gegen Antisemitismus von Baden-Württemberg umreißt an anderer Stelle Antisemitismus als eine besondere Form der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit. Durch die enge Verbindung von Antisemitismus und Verschwörungsglauben⁴⁷ sei Antisemitismus dabei eine besonders bedrohliche Form, da

⁴¹ Benz, Wolfgang (Hrsg.): Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart, 9 Bde, Berlin 2022.

⁴² Eine sehr gute Darstellung historischer und aktueller Antisemitismen findet sich in: Chernivsky, M./Hartmann D./Klammt, B./Mkayton N./Rachow E./Scheuring, J. und Wiegemann, R. (2021): Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch? Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment /Yad Vashem, S. 6-8, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2022/01/YV_ANTIS_DIG_HR_singlepages.pdf (letzter Zugriff am 17.07.2023).

⁴³ Vgl. Bernstein, Julia und Diddens, Florian: Antisemitische Kontinuitäten in Bildern, Frankfurt am Main 2022.

⁴⁴ Die 1998 gegründete International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) bringt Regierungen, Fachleute und Organisationen zusammen. Ihr gehören mittlerweile über 40 Länder an.

⁴⁵ Die nicht rechtsverbindliche Arbeitsdefinition wurde 2016 in Bukarest angenommen. www.holocaustremembrance.com/de/resources/working-definitions-charters/arbeitsdefinition-von-antisemitismus (letzter Zugriff am 28.07.2023)

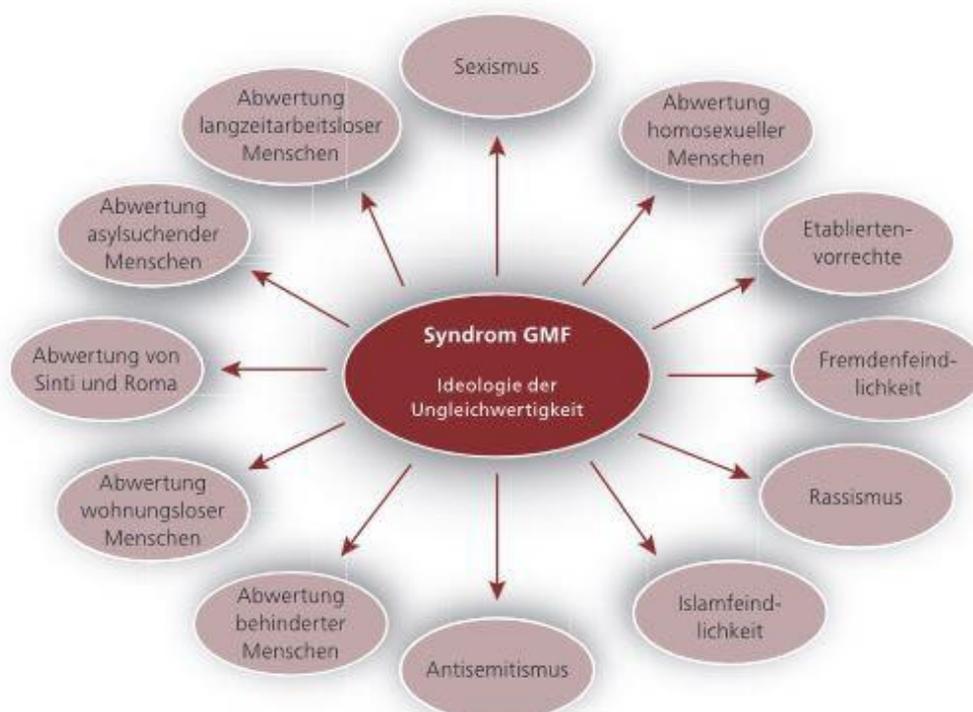
⁴⁶ Ebda. Dr. Michael Blume empfahl bereits in seinem ersten Antisemitismusbericht an den Landtag BW diese Definition https://stm.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/redaktion/dateien/PDF/201015_StM_Bericht_Beauftragter_gegen_Antisemitismus_BW_2019.pdf (letzter Zugriff am 17.07.2023). „Der Beauftragte empfiehlt Landtag und Landesregierung, allen staatlichen, kommunalen und zivilgesellschaftlichen Stellen sowie interessierten Bürgerinnen und Bürgern die Annahme und Anwendung dieser IHRA-Arbeitsdefinition“. Der Deutsche Bundestag und der Landtag von Baden-Württemberg haben diese inzwischen angenommen.

⁴⁷ Die strukturelle Ähnlichkeit mit Verschwörungserzählungen verweist auf die Funktion von Antisemitismus als Welterklärung und Schuldprojektion: Indem Jüdinnen und Juden (häufig neuerdings codiert

er sich gegen den gesamten Rechtsstaat und die freiheitlich-demokratische Grundordnung richte.⁴⁸

Der Begriff „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“⁴⁹ (GMF) fußt auf einer repräsentativen Langzeituntersuchung der Universität Bielefeld von 2002 bis 2012 mit dem Ziel, antidemokratische und menschenabwertende Einstellungen in Deutschland zu erfassen. Mittlerweile wird der Forschungsansatz in den sogenannten Mitte-Studien der Friedrich-Ebert-Stiftung und den Autoritarismus-Studien der Universität Leipzig weitergeführt. Die Studien geben Auskunft über die Verbreitung, Entwicklung und Hintergründe rechtsextremer, menschenfeindlicher und antidemokratischer Einstellungen in Deutschland. GMF umfasst unterschiedliche Formen der Abwertung und beschreibt die pauschale Ablehnung einer Person oder Personengruppe aufgrund der Zugehörigkeit zu der (konstruierten) Fremdgruppe. Durch die Abwertung der Fremdgruppe wird die Eigengruppe aufgewertet.

Die einzelnen Facetten von GMF sowie deren Kernideologie der Ungleichwertigkeit werden häufig als Blume dargestellt:



Aus: Andreas Zick / Anna Klein: Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014, S.64

Abbildung: <https://www.demokratie-bw.de/gmf>

Ein wesentliches Merkmal von GMF ist, dass die Abwertungen in einem sogenannten Syndrom verbunden sind. Die Ausprägungen des GMF-Syndroms hängen zu-

und chiffriert, z. B. als „Eliten“, „Zionisten“) für komplexe Krisen wie Kriege, Pandemien oder Fluchtbewegungen verantwortlich gemacht werden, wird eine scheinbar einfache Lösung geboten und der eigene Anteil an strukturellen Problemen verleugnet.

⁴⁸ Landtag von Baden-Württemberg. Bericht der Landesregierung, 7.9.2018, Drs.16/4754 https://www.landtag-bw.de/files/live/sites/LTBW/files/dokumente/WP16/Drucksachen/4000/16_4754_D.pdf (letzter Zugriff am 17.07.2023).

⁴⁹ Im folgenden Text wird die Abkürzung GMF genutzt.

sammen und haben einen gemeinsamen Kern, nämlich die Ideologie der Ungleichwertigkeit (Wilhelm Heitmeyer). Eine Person, die antisemitischen Aussagen zustimmt, wird mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit auch antiziganistischen, rassistischen und homophoben Aussagen zustimmen. Auch korreliert GMF nachweislich mit einer Verschwörungsmentalität sowie rechtsextremen Einstellungen wie nationalem Chauvinismus, Gewaltbilligung, Befürwortung von Diktatur und NS-Verharmlosung⁵⁰.

Ziel des Lernorts Zivilcourage ist es, ausgehend von der Beschäftigung mit historischem und aktuellem Antisemitismus die Auseinandersetzung mit anderen Formen von GMF anzuregen. Lernende können so erkennen, dass die unterschiedlichen Abwertungsformen verwoben sind und im privaten und beruflichen Alltag häufig gemeinsam auftreten. Sie verstehen, dass die betroffenen Menschen zwar heute nicht mehr wie im Nationalsozialismus aus der „Volksgemeinschaft“ ausgeschlossen und verfolgt werden, aber auch in unserer heutigen Gesellschaft Abwertung erfahren. Gleichzeitig lernen sie, dass Diskriminierung gegen die Grundrechte verstößt, diese in unserer Demokratie verboten ist und dass es hierfür gesetzliche Grundlagen gibt⁵¹. Darüber hinaus erkennen sie, dass Menschen individuell gleichzeitig von mehreren Diskriminierungsformen betroffen sein können (Intersektionalität) und dass institutionelle Maßnahmen immer alle Formen von GMF im Blick haben müssen. „Opferkonkurrenzen“ gilt es zu vermeiden.

Aufklärung bedeutet, die Teilnehmenden kompetent zu machen, aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus zu erkennen und zu benennen. Dies mag auf den ersten Blick banal erscheinen – aus vielfältigen Studien zu Diskriminierungserfahrungen betroffener Personen weiß man aber, dass Antisemitismus und Rassismus häufig nicht als solcher eingeordnet wird und entsprechend niemand einschreitet. Die Antisemitismusforscherin Julia Bernstein spricht in diesem Zusammenhang von einer Wahrnehmungsdiskrepanz zwischen Jüdinnen und Juden und der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft⁵².

Die Kompetenz, Antisemitismus und GMF in bestimmten Situationen zu erkennen und klar als solche zu benennen ist eine unabdingbare Voraussetzung für Zivilcourage und Intervention: Antisemitismus, Rassismus und andere Abwertungen sind keine Meinung und sind auch nicht von der Meinungsfreiheit gedeckt. Im Einzelfall braucht es hier Diagnosekompetenz. Am Lernort Zivilcourage wird diese unter Einbeziehung eigener Erfahrungen aufgebaut.

2.3. Förderung von Handlungskompetenzen für Zivilcourage

Antisemitismus, Rassismus, Diskriminierung und Gewalt stellen eine Verletzung der Menschenrechte dar. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (Resolution 217

⁵⁰ Zick, Andreas und Küpper, Beate (2020/2021): Die geforderte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland. Hg. für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska Schröter. Bonn. www.fes.de/index.php?eID=dumpFile&t=f&f=78925&to-ken=eb588a6bb6d9b528b8f13b53c5f3642cf896db55 (zuletzt abgerufen am 28.07.2023)

⁵¹ Allgemeines Gleichbehandlungsgesetz von 2006 www.antidiskriminierungsstelle.de/Shared-Docs/downloads/DE/publikationen/AGG/agg_gleichbehandlungsgesetz.pdf?blob=publicationFile (letzter Zugriff am 28.07.2023)

⁵² Vgl. Bernstein, Julia (2021): Antisemitismus an Schulen in Deutschland Befunde – Analysen – Handlungsoptionen. Bonn.

A (III) vom 10.12.1948)⁵³ wurde von den Vereinten Nationen vor dem Hintergrund der nationalsozialistischen Verbrechen gegen die Menschheit („Crimes against Humanity“, Hannah Arendt⁵⁴) proklamiert und zählen zum nicht verhandelbaren Kernbestand unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Der Lernort Zivilcourage möchte Menschenrechte, auch in ihrer Gefährdung, nicht nur bekanntmachen, sondern auch zu ihrem Schutz und ihrer Umsetzung beitragen.⁵⁵ Ziel ist, durch ein Verständnis der Mechanismen, die in Bruchsal zur Entrechtung der jüdischen Stadtbevölkerung und anderer Minderheiten führten, eine Reflexion über die Verletzlichkeit von Menschenrechten sowie über die eigene Rolle bei deren Schutz anzuregen. Die Teilnehmenden sollen gestärkt werden, sich aktiv für den Schutz von Menschenrechten einzusetzen!

Die Erklärung der Vereinten Nationen über Menschenrechtsbildung und -training (2011) umfasst unter vielen Handlungsfeldern auch das der Prävention: Ziel ist hier „die Vermeidung von Menschenrechtsverletzungen und Übergriffen sowie zur Bekämpfung und Beseitigung aller Formen von Diskriminierung, Rassismus, Vorurteilen, Anstiftungen zu Hass und den zugrundeliegenden schädlichen Einstellungen und Vorurteilen beizutragen“.⁵⁶ Der Bruchsaler Lernort Zivilcourage macht Angebote der Prävention als Teilaspekt einer umfassenderen Menschenrechtsbildung. Aufklärung über die Entstehung und Auswirkungen von GMF sowie die Entwicklung vorbeugender Strategien z. B. auf institutioneller Ebene stehen im Fokus.

Der Lernort möchte Menschen unterstützen, sich gegen menschenverachtende und demokratiefeindliche Handlungen zu positionieren. Interventionsfähigkeit soll gestärkt werden, die dann in konkreten Situationen im beruflichen oder privaten Alltag angewendet werden kann. Die Angebote des Lernorts sind für eine lebendige Zivilgesellschaft und für Mitarbeiter:innen von Institutionen konzipiert, die sich für Demokratie und Menschenrechte aktiv einsetzen möchten. Entsprechend stehen Handlungskompetenzen im Fokus, die die Teilnehmenden dann in ihrem jeweiligen Umfeld – privat oder beruflich – anwenden können.

Zivilcourage ist aktives Handeln, das sich an demokratischen Werten orientiert, für andere sichtbar ist und sich auf das Wohl der Gemeinschaft bezieht. Notsituationen, die eine zivilcouragierte Haltung erfordern, sind stets durch eine Machtungleichheit geprägt. Personen, die mit diskriminierendem, feindseligem oder gewaltvollem Verhalten andere Menschen aufgrund ihrer (zugeschriebenen) Merkmale in der Öffentlichkeit angreifen, rechnen meist nicht mit Intervention. Zivilcouragiertes Einschreiten erfordert (sozialen) Mut, den Bürger:innen beweisen, wenn sie demokratische Werte wie Menschenwürde und Gleichbehandlung ohne Rücksicht auf eventuelle Folgen in der Öffentlichkeit, gegenüber Obrigkeiten und Vorgesetzten vertreten.⁵⁷

⁵³ Vereinte Nationen, Resolution der Generalversammlung, 217 A (III). Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 10.12.1948, www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf (letzter Zugriff am 10.07.2023).

⁵⁴ Arendt, Hannah: Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen, München 2022 [1963].

⁵⁵ Vergleiche die Erklärung der Vereinten Nationen über Menschenrechtsbildung und -training (2011) [/www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Menschenrechtsbildung/Erklaerung_der_Vereinten_Nationen_ueber_Menschenrechtsbildung_und_training.pdf](http://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Menschenrechtsbildung/Erklaerung_der_Vereinten_Nationen_ueber_Menschenrechtsbildung_und_training.pdf) (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁵⁶ Ebda

⁵⁷ Vgl. die Ausführungen von Meyer, Gerd/ Dovermann, Ulrich/ Frech, Siegfried/ Gugel, Günther (Hrsg.) (2004) Zivilcourage lernen. Analysen – Modelle – Arbeitshilfen. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn. www.bpb.de/system/files/pdf/CA8910.pdf (letzter Zugriff am 28.07.2023)

Mut an sich kann kein Ziel von Bildungsangeboten sein, da er keine ausbaubare und messbare Kompetenz darstellt. Zivilcouragiertes Handeln kann aber sehr wohl in Bildungssettings geübt und reflektiert werden. Geht man von einer Triade aus Täter-Opfer-Zuschauenden⁵⁸ aus, dann lautet die Kernfrage: Was braucht es, damit eine Person vom passiven Zuschauenden zum aktiv Handelnden wird? Welche Kompetenzen und welches Wissen ermöglichen es einer Person, sich bewusst und unter Einnahme eines Risikos zur Intervention zu entscheiden?

Hierzu braucht es zum einen Grundrechtsklarheit (Kurt Edler). Hiermit ist in erster Linie gemeint, dass Grundrechte als Werte und damit als normative handlungsbestimmende Orientierungspunkte gelten und internalisiert werden. Sie haben ungeachtet von familiärer, religiöser, kultureller etc. Sozialisation Gültigkeit und dürfen nicht relativiert werden. Auch sind sie nicht abstrakt, sondern müssen immer wieder in konkreten Alltagssituationen erkannt, geschützt und erfahrbar werden.⁵⁹ Grundrechtsklare Bürger:innen erkennen Grundrechtsverletzungen in Situationen und entscheiden sich unter Abwägung von Risiken und Handlungsoptionen zur Intervention.

Zum anderen braucht es auch eine kritische Reflexion des Neutralitätsbegriffs. Eli Wiesel, Überlebender des Vernichtungslagers Auschwitz, hat sich in seinem Werk zeitlebens mit Gleichgültigkeit angesichts von Menschenrechtsverletzungen und der Rolle der Zuschauenden beschäftigt: „Seit dem Kriege wollte ich vor allem das verstehen. Nichts Anderes. Wie man gleichgültig bleiben konnte.“⁶⁰ In seiner berühmten Rede zur Entgegennahme des Friedensnobelpreises 1988 unterstrich Elie Wiesel, dass es bei Menschenrechtsverletzungen keine Neutralität geben kann. „Man muss Partei ergreifen. Neutralität hilft dem Unterdrücker, niemals dem Opfer, Stillschweigen bestärkt den Peiniger, niemals den Gepeinigten.“⁶¹

Die Bildungsangebote am Lernort unterstützen die Teilnehmenden – auch im Rahmen ihrer professionellen Aufträge – im Falle von Diskriminierung und Gewalt Opferchutz zu praktizieren und zu intervenieren. Dies widerspricht in keiner Weise dem Beutelsbacher Konsens mit seinen Grundprinzipien der Kontroversität, des Indoktrinationsverbots und Teilnehmendenorientierung, der für die politische Bildung seit 1973 handlungsleitend ist⁶²: Denn das Überwältigungsverbot bedeutet keineswegs Werteneutralität: Demokratiebildung ist nie werteneutral, sondern durchaus normativ, indem sie sich explizit an Menschenrechten und der freiheitlich demokratischen Grundordnung ausrichtet.

Empathie und die Fähigkeit zum Perspektivwechsel sind weitere wichtige Gelingensbedingungen zivilcouragierten Handelns. Lange wurde in Bildungssettings zu Antisemitismus vor allem auf die Täterperspektive fokussiert. Die Perspektiven von Jüdinnen und Juden blieben weitestgehend unsichtbar. Antisemitismuserfahrungen von

⁵⁸ Vgl. Hilberg, Raul (1992): Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933-1945. Frankfurt am Main.

⁵⁹ Hessisches Kultusministerium (2021): Grundrechtsklarheit, Wertevermittlung, Demokratieerziehung. Eine Handreichung für hessische Lehrkräfte. Wiesbaden. https://kultusministerium.hessen.de/sites/kultusministerium.hessen.de/files/2021-08/grundrechtsklarheit_wertevermittlung_demokratieerziehung.pdf (letzter Zugriff am 28.07.2023)

⁶⁰ Wiesel, Elie (1987;1962): Gezeiten des Schweigens, Freiburg, S. 146.

⁶¹ Wiesel, Eli (1986): Acceptance Speech, on the occasion of the award of the Nobel Peace Prize in Oslo, December 10. www.nobelprize.org/prizes/peace/1986/wiesel/acceptance-speech/ (letzter Zugriff am 28.7.2023)

⁶² Beutelsbacher Konsens, bpb, <https://www.bpb.de/die-bpb/ueber-uns/auftrag/51310/beutelsbacher-konsens/> (letzter Zugriff am 17.07.2023).

Jüdinnen und Juden in Deutschland auf der Grundlage von Studien⁶³ fließen in die Bildungsangebote ein und bahnen bei Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft ein Verständnis an, dass Antisemitismus und andere Formen von GMF kein abstraktes Phänomen sind, sondern Menschen konkret betreffen⁶⁴. Der Lernort Zivilcourage versteht sich als Ort, an dem Jüdinnen und Juden sowie andere Minderheiten als mögliche Teilnehmende sowie Referierende selbstverständlich mitgedacht werden.

3. Wie wird gelernt? – Didaktische und methodische Prinzipien

Antisemitismuskritische Bildung ist ein vergleichsweise neues Feld in der politischen Bildung, das sich erst seit Beginn der 2000er Jahren entwickelte. Es nimmt neben der Behandlung von Antisemitismus im historischen Längsschnitt auch explizit aktuelle Formen von Antisemitismus in den Blick.⁶⁵ „Antisemitismuskritik“ begreift Antisemitismus als strukturelles Phänomen in unserer Gesellschaft, das sich durch alle Teilbereiche zieht und zugleich auch in der Mitte der Gesellschaft verankert ist. Antisemitismuskritische Bildungsangebote wenden sich entsprechend nicht nur an bestimmte Gruppen, z.B. Schüler:innen, Immigrant:innen etc., sondern vor allem an Erwachsene mit verschiedenen professionellen Hintergründen, die in Fort- und Weiterbildungen geschult und professionalisiert werden.

Einige zentrale didaktische Prinzipien antisemitismuskritischer Bildung sind für den Lernort Zivilcourage in Bruchsal von besonderer Relevanz:

- **Wertschätzende Lernatmosphäre**, in der Unbehagen und Verunsicherungen besprochen werden können, ohne dass Menschen beschämt oder bloßgestellt werden.
- **Herstellung persönlicher Bezüge**: Gerade in der heutigen Zeit, in der die letzten Zeitzeug:innen sterben, die zeitliche Distanz zur Shoa immer größer wird und die Bezüge von Menschen zum Nationalsozialismus in unserer Migrationsgesellschaft immer unterschiedlicher werden, ist dies besonders bedeutsam. Wenn die persönliche Relevanz für eine möglichst große Bandbreite und Anzahl von Menschen erlebbar gemacht wird, wirkt dies Gleichgültigkeit, Abwehr und Überdruß entgegen.
- **Selbstreflexive Ansätze**: Die Teilnehmenden reflektieren die eigene Sozialisation, ihr eigenes Wissen und ihr zivilgesellschaftliches und professionelles Handeln in Bezug auf Antisemitismus. Die Teilnehmenden werden angeleitet zu reflektieren, ob und inwiefern sie selbst von Antisemitismus betroffen sind und was dies für das eigene Wahrnehmen, Deuten und Handeln bedeutet.
- **Biografische Ansätze**: Der Austausch über eigene Erfahrungen in Bezug auf Antisemitismus wird ermöglicht. Selbsterfahrung und biografische Arbeit ver-

⁶³ Zick, Andreas u.a.: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus, 2017, https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf (letzter Zugriff am 17.07.2023).

⁶⁴ Auch die Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben hebt die Wichtigkeit der Sichtbarmachung jüdischer Perspektiven hervor, Querschnittsdimension A, S. 12-13.

⁶⁵ Antisemitismusbericht des 2. Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus des Deutschen Bundestag 2017, (letzter Zugriff am 17.6.2023)

setzen die Teilnehmenden in die Lage, den Einfluss von Geschichte und Gesellschaft auf persönliche Prozesse zu erkennen und die jeweiligen beruflichen Handlungsfelder zu beleuchten.⁶⁶

- **Familienbiografische Ansätze:** Die Spaltung zwischen kollektivem Erinnern auf gesamtgesellschaftlicher Ebene und den familiären Erinnerungen ist für die persönliche Bearbeitung der NS-Geschichte häufig ein Hindernis.⁶⁷ Sich zu vergegenwärtigen, wie Familiengeschichten über Generationen hinweg weitergegeben wurden, was erzählt und vor allem: was *nicht* erzählt wurde, ist eine wichtige Voraussetzung dafür, sich familiärer Prägungen bewusst zu werden, sich persönlich zur Geschichte zu positionieren und eigene Formen des Erinnerns zu finden. Das bedeutet auch, Verantwortung für die Gegenwart und Zukunft zu übernehmen.
- **Lernen mit und über Emotionen statt rein kognitive Ansätze:** Der Aspekt des emotionalen Berührtseins wurde in der historisch-politischen Bildung lange vernachlässigt. Die dem Antisemitismus inhärente emotionale Aufladung kann aber nicht über rein kognitive Zugänge bearbeitet werden. Gerade in der Auseinandersetzung mit der Affektgeladenheit von Antisemitismus ist es wichtig, dem Ausdruck vielfältiger und manchmal auch widersprüchlicher Gefühle einen Raum zu geben.
- **Handlungslernen an konkreten Fällen:** Die Bildungsangebote zielen nicht nur darauf, Wissen *über* Antisemitismus zu vermitteln, sondern bieten auch Räume, um Zivilcourage und Handeln *gegen* antisemitische Diskriminierung und Gewalt zu reflektieren und an konkreten Situationen und Fallbeispielen selbst auszuprobieren. Gerade dieser Punkt verweist auf die Thematisierung vom Handeln oder Nichthandeln von Menschen in Geschichte und Gegenwart, sei es im professionellen oder privaten Kontext.
- **Der Einbezug jüdischer Perspektiven** ist ein wichtiger Baustein gerade im Hinblick auf die Wirkung antisemitischer Gewalt und Diskriminierung. Dies wird gewährleistet durch die Auswahl von Referent:innen, aber auch von historischen (beispielsweise stadtgeschichtlichen) Quellen und anderen in der Bildungsarbeit eingesetzten Materialien.
- **Reproduktionsstopp:** Die eingesetzten Materialien vermeiden stereotypisierende Darstellungen und Pauschalisierungen, die Antisemitismus oder andere Formen von Abwertung ungewollt verstärken können. Wird Propagandamaterial (z.B. die völkisch-nationalsozialistische in badischen Schule verwendete „Kinderfibel“⁶⁸) eingesetzt, wird dies vorab reflektiert, gemeinsam analysiert und dekonstruiert. Wichtig ist, dass die Erfahrungen von Betroffenen, also die Auswirkungen von Antisemitismus sichtbar gemacht werden – dies könnte

⁶⁶ Praxiszwischenräume. Welten der Veränderung. Neue Wege zur Kompetenzerweiterung, Das Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment (2020) https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2020/09/200713_PW_Praxiswelten_Auflage2_Web.pdf (letzter Zugriff am 17.6.2023)

⁶⁷ Vgl. Samuel Salzborn, a.a.O., Kapitel 1; vgl. außerdem die bekannte Studie von Harald Welzer u. a.: „Opa war kein Nazi“ (2002). In ihr wird die Enkelgeneration der Menschen, die den Nationalsozialismus erlebt haben, nach ihrer Wahrnehmung von und ihrem Wissen über diese Zeit befragt. In 142 Einzelinterviews und vierzig Familiengeschichten ließ sich die Tendenz bei den Enkeln feststellen, ihre Familienmitglieder als Opfer oder Widerstandskämpfer in Schutz zu nehmen. Dies steht in eklatantem Widerspruch zu Forschungsergebnissen und gesicherten Erkenntnissen der Geschichtswissenschaft. Vgl. dazu auch die seit 2018 laufenden Studien zur deutschen Erinnerungskultur „MEMO Deutschland – Multidimensionaler Erinnerungsmonitor“ <https://www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/handlungsfelder-cluster/bilden-fuer-lebendiges-erinnern/memo-studie/>, (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁶⁸ Rainer Kaufmann: Elternstadt Bruchsal. Ein ganz persönlicher Stadtführer. ERKA-Verlag, 2020, S. 183-187.

z.B. durch Berichte jüdischer Schüler:innen aus Bruchsaler Schulen während der NS-Zeit geschehen.⁶⁹

Die oben aufgezählten zentralen Aspekte lassen sich dabei auch auf Bildungsformate gegen andere Diskriminierungsformen übertragen.

Bei der Thematisierung der Geschichte des Nationalsozialismus und seiner Nachwirkungen anhand der Bruchsaler Stadtgeschichte sollen folgende didaktische Prinzipien in Anlehnung an das Konzept der Internationalen Schule für Holocauststudien Yad Vashem und die Empfehlungen der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA⁷⁰) in die Bildungsangebote des Lernorts einfließen:

- **Darstellung des jüdischen Lebens vor dem Holocaust:** Um einen Einblick in die „Welt vor dem Holocaust“ zu erhalten, bieten sich insbesondere Quellen an, die eine subjektive Perspektive auf gesellschaftliche und individuelle Ereignisse ermöglichen. Die Methode, sich einer historischen Epoche über das Medium authentischer Einzelgeschichten anzunähern, unterstützt das Aufbrechen gängiger Stereotype. Bildungsangebote zum jüdischen Leben in Bruchsal und Baden können gemeinsam mit dem Haus der Geschichte der Juden Badens erstellt werden.⁷¹
- **Darstellung jüdischen Lebens während des Holocaust:** Für die Periode zwischen 1933 und 1945 steht der Mensch als denkende und handelnde Person im Zentrum. Lehren und Lernen über den Holocaust geschieht anhand von Fallstudien über die Mechanismen und Prozesse, die zu Menschenrechtsverletzungen und zum Einsatz für Menschenrechte führen. Entsprechend wird ein Fokus auf das Leben und nicht auf das Sterben von Jüdinnen und Juden gelegt. Ihre Überlebensstrategien und Dilemmata-Situationen werden in den Blick genommen. Der Fokus auf Überlebensgeschichten verhindert ein Narrativ von Juden als wehrlose Opfer, das eher kontraproduktive Effekte hat⁷². Quellen über bekannte Bruchsaler jüdische Persönlichkeiten wie Otto Oppenheimer und Wilhelm Marr können hier angeführt werden.
- **Thematisierung jüdischen Lebens nach 1945:** Hierbei soll verdeutlicht werden, dass für die Überlebenden die Befreiung keineswegs eine einfache Rückkehr in ihr bisheriges Leben bedeutete. Die Shoa stellte einen vollkommenen Bruch dar, mit dem die bisherigen jüdischen Lebenswelten vollständig zerstört wurden. Familien waren nahezu komplett ausgelöscht. Die meisten Jüdinnen und Juden versuchten einen Neuanfang, der sich in der Gründung von Familien, gesellschaftlichem Engagement im Allgemeinen und dem Aufbau des Staates Israel im Besonderen manifestierte.
- **Analyse der Handlungen/Nichthandlungen von Täter:innen und Zuschauer:innen:** Diese ermöglicht eine differenzierte Sicht auf einzelne Personen und deren Lebensumstände. Dabei soll keine pauschale Einteilung in „Täter, Opfer und Zuschauer“ (Raul Hilberg) vorgenommen werden. Stattdessen

⁶⁹ Vgl. z.B. den Bericht von Ludwig Buxbaum über seinen erzwungenen Schulaustritt, ebda, S. 214.

⁷⁰ Empfehlungen für das Lehren und Lernen über den Holocaust. www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/inline-files/Empfehlungen%20zum%20Lehren%20und%20Lernen%20u%CC%88ber%20den%20Holocaust.pdf (letzter Zugriff am 28.07.2023)

⁷¹ Durch das Verständnis der Vielfalt der jüdischen Lebenswelten vor dem Holocaust erkennt der Lernende, dass Juden und Jüdinnen niemals eine homogene Gruppe darstellten. Manche waren religiös, manche säkular, sie lebten auf dem Land oder in der Großstadt, assimilierten sich, hielten ihre jüdische Kultur aufrecht oder versuchten beides zugleich.

⁷² Dr. Michael Blume hebt bei Vorträgen immer wieder hervor, dass Mitleid kein Respekt ist.

werden Entscheidungs- und Handlungsoptionen der deutschen Mehrheitsbevölkerung analysiert, was zu einem komplexeren Bild führt.

- **Analyse des Handelns der „Gerechten unter den Völkern“** als definitiv kleinste Gruppe, die ihr eigenes Leben für die Rettung von Jüdinnen und Juden riskierten: Die Bildungsarbeit mit dieser Personengruppe kann die große Reichweite persönlicher Entscheidungen vor Augen führen. Das Verhalten eines einzelnen Menschen kann über Leben und Tod entscheiden und damit wesentlich den Verlauf der Geschichte beeinflussen. Es wird vermieden, Helfer- oder Retterfiguren auf einen überhöhten Sockel, getragen Opferbereitschaft, zu stellen. Dies würde die Distanz zwischen den Lernenden und ihnen vergrößern. Vielmehr werden sie als normale Menschen porträtiert, die ursprünglich der Gruppe der Zuschauer:innen bzw. Mitläufer:innen entstammten.

Abschließend sollen die hier gemachten Ausführungen noch durch einige allgemeinere didaktische Prinzipien gelingender historisch-politischer sowie menschenrechtsorientierter Bildung ergänzt werden:

- **Inklusive und individualisierende Bildungsmaterialien**, die die Heterogenität der Zielgruppen hinsichtlich sozialer, religiöser, kultureller Herkunft, aber auch individueller Lernausgangslagen und -interessen bedenkt.
- **Kein emotional überwältigendes Lernen**: Emotionale Überwältigung kann vorhandenen Überdruß am Thema verstärken und zu Abwehr und Distanzierung führen. Stattdessen wird Nähe über den lokalen und persönlichen Bezug erzeugt. Von dort aus findet der Transfer ins Universelle statt.
- **Niedrigschwellige und barrierefreie Zugänge**: Besucher:innen auch jenseits des bildungsbürgerlichen Milieus sollen angesprochen werden. Barrieren sind nicht nur baulicher, sondern auch sprachlicher Natur. Durch Methoden aus der kulturellen Bildung (Mittel der Bildenden Kunst, des Theaters, der Musik, Literatur und Medienpädagogik) wird die häufig text- und faktenorientierten Bildungsarbeit erweitert.
- **Teilnehmenden- und Lebensweltorientierung**; Die Angebote orientieren sich an den Lebenswelten und Bedarfen der Zielgruppen. Bildungsangebote werden auf unterschiedlichen Niveaustufen zur Verfügung gestellt und bedenken die heterogenen Lebenswelten und Identitäten von Menschen in unserer vielfältigen Gesellschaft sowie die existierenden unterschiedlichen Perspektiven auf die NS-Geschichte.
- **Ergebnisoffenheit**: Der Lernort macht Bildungsangebote, die zu individuellen Lernprozessen führen. Im Sinne des Beutelsbacher Konsenses überwältigt er weder emotional noch auf inhaltlicher Ebene. Multiperspektivität und Kontroversität ermöglichen die eigene Urteilsbildung.
- **Selbstgeleitete und aktivierende Lernprozesse**: Durch handlungsorientierte Methoden werden die Teilnehmenden aktiv. Sie spielen, stellen dar, entdecken, suchen Spuren und übernehmen Rollen. Geschichte und Gegenwart wird dabei erlebbar. Sinnlich-haptische Elemente, Erkundungen und Inszenierungen versuchen, alle Erlebensdimensionen im kognitiven, emotionalen und körperlichen Bereich anzusprechen.

4. Für wen ist der Lernort?

4.1 Ein Lernort für alle

Der Lernort Zivilcourage versteht sich zuallererst als Bildungsangebot für alle Bruchsaler:innen, unabhängig von deren Alter, Geschlecht, Bildungsabschluss und/oder kulturellen Herkunft und anderen Merkmalen. Darüber hinaus kann der Ort aber auch für Besucher:innen aus anderen Gegenden Baden-Württembergs, der Republik oder auch anderen Ländern interessant sein, da hier universell gedachte Menschenrechtsbildung ausgehend von der konkreten Stadtgeschichte konzipiert ist.

Die Bildungsangebote sind grundsätzlich für alle Menschen zugänglich. Artikel 3 der Erklärung über Menschenrechtsbildung formuliert ausdrücklich:

„Menschenrechtsbildung [...] ist ein lebenslanger Prozess, der alle Altersgruppen betrifft. Menschenrechtsbildung [...] betrifft alle Teile der Gesellschaft auf allen Ebenen, einschließlich der frühkindlichen Bildung, der Grund-, Sekundar- und Hochschulbildung unter angemessener Berücksichtigung der akademischen Freiheit, und alle Formen von Bildung, Ausbildung und Lernen, ob im öffentlichen oder privaten Sektor, im formalen, non-formalen oder informellen Kontexten. Sie umfasst unter anderem die Berufsausbildung, insbesondere die Ausbildung von Trainer:innen und Ausbilder:innen, Lehrpersonen und Angehörigen des öffentlichen Dienstes, ebenso die allgemeine Weiterbildung sowie Information, Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung der Öffentlichkeit.“⁷³

Traditionell richtete sich historisch-politische Bildungsarbeit vielfach an einen kleinen Kreis entsprechend vorgebildeter Zielgruppen und war von textlastigen Angeboten geprägt. Dies erforderte eine hohe Sprach- und Textkompetenz, was viele Menschen ausschloss. Ganz im Sinne der auch von der UN geforderten inklusiven Menschenrechtsbildung ist der Lernort durch differenzierenden methodischen Zugänge auch offen und attraktiv für Menschen mit besonderen Herausforderungen und Bedürfnissen.⁷⁴ Der Abbau von Barrieren in einem erweiterten Sinne (bauliche Barrieren, Sprachbarrieren etc.) öffnet den Lernort für die gesamte Stadt- und Zivilgesellschaft.

Der Lernort Zivilcourage ist offen für Schulklassen aller Schularten. Angebote zur Umsetzung der bildungspolitischen Vorgaben im Bereich der Demokratiebildung⁷⁵ können hier gemacht werden. Auch kann der Lernort Vertiefungsangebote für den Geschichtsunterricht über den Nationalsozialismus und die Shoa bereitstellen.

Der Lernort Zivilcourage bietet keine Angebote im Bereich der De-Radikalisierung an. Personen mit geschlossen antidemokratischen und menschenabwertenden Weltbildern können hier nicht „bekehrt“ werden. Dies soll auch nicht Anspruch des Lern-

⁷³ Vergleiche die Erklärung der Vereinten Nationen über Menschenrechtsbildung und –training (2011) https://www.institut-fuer-menschenrech-te.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Menschenrechtsbildung/Erklaerung_der_Vereinten_Nationen_ueber_Menschenrechtsbildung_und_training.pdf (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁷⁴ Vgl. ebda §5: Menschenrechtsbildung und -training soll für alle Personen verfügbar und zugänglich sein. Sie soll die besonderen Herausforderungen, Hindernisse, Bedürfnisse und Erwartungen von Personen und Gruppen in verletzlichen und benachteiligenden Situationen berücksichtigen, einschließlich Menschen mit Behinderungen, um Empowerment und die menschliche Entwicklung zu fördern“.

⁷⁵ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.) (2019): Leitfaden Demokratiebildung. Stuttgart. https://km-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2008466037/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf (letzter Zugriff am 28.07.2023)

orts sein, der primär einen Bildungsauftrag verfolgt. Menschen kann hier auf freiwilliger Basis Angebote gemacht werden, um sie in ihrem zivilgesellschaftlichen und/oder beruflichen Engagement für Demokratie und Menschenrechte zu stärken und zu unterstützen. Deradikalisierung und Ausstiegsberatung stellen ein spezifisches Handlungsfeld dar und brauchen andere Zugänge.

4.2 Ein Lernort für unterschiedliche Berufsgruppen

Die Angebote des Lernorts Zivilcourage richten sich explizit auch an Menschen in der Berufsausbildung, insbesondere an Ausbilder:innen, Lehrpersonen und Angehörige des öffentlichen Dienstes wie Verwaltungspersonal, Richter:innen, Vollzugsbeamte:innen und militärischem Personal (...) und Lehrpersonen und Personen, die für den Staat tätig sind.⁷⁶ Gerade Beamte:innen und Angehörige des öffentlichen Dienstes kommt bei der Achtung und Umsetzung von Grundrechten eine wichtige Vorbildfunktion zu. Dadurch, dass sie den Staat und die freiheitlich-demokratische Grundordnung repräsentieren, muss ihr professionelles Handeln an dieser normativ ausgerichtet sein. Der Staat sollte mit gutem Vorbild vorangehen!

Oftmals sind es Beamte:innen und Mitarbeiter:innen des öffentlichen Dienstes, die den Menschenrechten überhaupt erst zur Durchsetzung verhelfen. Diese Personengruppe in ihren Aufgaben zu unterstützen und weiterzubilden, ist ein Anliegen des Lernorts Zivilcourage. Der Lernort bietet insbesondere Seminare für Menschen, die für die Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zuständig sind. Angehörige der Feuerwehr, der Polizei und der Bundeswehr sollen in ihrem Einsatz für Menschenrechte und Demokratie gestärkt werden.

Lehrgegenstand am Lernort Zivilcourage könnten die historischen Hintergründe staatlicher Institutionen wie Polizei, Feuerwehr, Verwaltung, Justiz und Militär, Schulen etc. sein. Dabei wird die Mitwirkung der jeweiligen Institution an Unrechtshandlungen im Nationalsozialismus thematisiert. Vergleiche zur jetzigen Berufspraxis können gezogen werden. Heute gültige Rechtsnormen können in Kontrast zu gesetztem (Un-)Recht in der NS-Vergangenheit gesetzt werden. Die Lernenden hinterfragen Rechtsgültigkeit und Gerechtigkeit sowie die eigene Verantwortung im Geiste von Demokratie und Menschenrechten. Der Lernort Zivilcourage kann hier in Kooperation mit externen Partner:innen wie Polizei, Feuerwehr oder Justizvollzugsanstalt spezielle Praxistrainings für Auszubildende und im Dienst befindliche Mitarbeitende anbieten.

4.3 Beispiele von Angeboten anderer Gedenkstätten

Ein Beispiel für berufsspezifische Angebote an Gedenkstätten ist das Haus der Wannseekonferenz⁷⁷ in Berlin. Die Vernichtung der europäischen Jüdinnen und Juden wurde von der deutschen Verwaltung arbeitsteilig organisiert. Neben SS und Polizei nahmen Vertreter des Justiz-, Innen- und Außenministeriums an der Wannseekonferenz teil. Die Beteiligung dieser und anderer Behörden an den Verbrechen wird in Seminaren beleuchtet und Gegenwartsbezüge werden hergestellt⁷⁸.

⁷⁶ Ebda § 7

⁷⁷ Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Bildungsangebote im Haus der Wannsee-Konferenz www.ghwk.de/de/bildungsangebote (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁷⁸ www.ghwk.de/de/bildungsangebote/seminare (letzter Zugriff am 23.07.2023)

Spezielle Angebote für die Bundeswehr, die Polizei, Ministerien, die Krankenpflege, den Schuldienst, Bibliotheken/Archive, den Justizvollzug u.v.m. sind buchbar. Ein neues Seminar wurde speziell für die Bundeswehr entwickelt, das thematisch an die Weisung zur Persönlichkeitsbildung 2023 angelehnt ist.⁷⁹

Die Gedenkstätte Neuengamme in Hamburg hat Bildungsangebote für Berufsschulen und verschiedene Berufsgruppen. Je nach Dauer und Intensität des Gedenkstättenbesuches sind sie als eintägige Formate oder in einer erweiterten Form als Mehrtagesangebot buchbar. Angehörige von Berufsgruppen und Berufsschulklassen erhalten eine Übersicht über die Geschichte des KZ Neuengamme durch eine Einführung, den begleiteten Besuch der Hauptausstellung sowie einen Rundgang auf dem Gelände. Es folgt die Vertiefung eines Schwerpunktthemas sowie spezifischer Fragen in Kleingruppen. Dabei werden berufsbezogene Aspekte einbezogen, die sich aus der Auseinandersetzung mit dem historischen Ort ergeben. Der Umgang nach 1945 mit der Praxis von Institutionen in der NS-Zeit ist Bestandteil der Mehrtagesangebote⁸⁰. Gemeinsam mit der Akademie der Polizei Hamburg, der Verwaltungsschule Hamburg, der Justizvollzugsschule Hamburg und der Hochschule für Angewandte Wissenschaften im Rahmen des Kooperationsprojekts „Menschenrechtsbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter staatlicher Institutionen an Gedenkstätten des NS-Unrechts“ - NS-Geschichte, Institutionen, Menschenrechte“ mehrtägige berufsgruppen-spezifische Seminarangebote entwickelt, deren Schwerpunkt auf der institutionengeschichtlichen Annäherung an die Geschichte liegt.⁸¹

An der Gedenkstätte Hadamar als Ort der Euthanasieverbrechen im NS-Staat⁸² steht die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte der NS-„Euthanasie“ am historischen Ort im Zentrum. Die Bildungsangebote nehmen individuelle Geschichten der Verfolgten und Ermordeten der NS-„Euthanasie“, aber auch die Auseinandersetzung mit den Täter:innen sowie der Organisation der Verbrechen in den Blick. Berufsspezifische Ansätze für Mitarbeitende aus dem Pflegebereich werden verfolgt. Explizit sollen die Besucher:innen Fragen für die Gegenwart ableiten und kritische Bezüge zum eigenen Handeln und der eigenen Verantwortung herstellen.⁸³

Der Erinnerungsort „Hotel Silber“, der ehemaligen Zentrale der Gestapo für Württemberg und Hohenzollern, hat spezielle Angebote für Polizist:innen, die inzwischen von allen Polizei-Auszubildenden in Stuttgart besucht werden. Themen sind z.B. „die Polizei und die Errichtung der Diktatur“, „Radikalisierung und neue Aufgaben der Gestapo“, „die Stuttgarter Polizei in der Nachkriegszeit und frühe BRD - Kontinuität der Verfolgung nach 1945?“ sowie eine interaktive Führung durch die Dauerausstellung speziell für Polizist:innen.

⁷⁹ Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz, Angebote für Angehörige der Bundeswehr <https://www.ghwk.de/de/bildungsangebote/seminare/bundeswehr/>, (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁸⁰ www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/bildung/berufsschulen-berufsgruppen/ (letzter Zugriff am 28.07.2023)

⁸¹ KZ-Gedenkstätte Neuengamme, Kooperationen, <https://www.kz-gedenkstaette-neuengamme.de/bildung/berufsschulen-berufsgruppen/kooperationen/> (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁸² Vgl. Georg Lilienthal, Gaskammer und Überdosis. Die Landesheilanstalt Hadamar als Mordzentrum (1941–1945), in: Uta George u. a. (Hg.), Hadamar. Heilstätte – Tötungsanstalt – Therapiezentrum, Marburg 2006, S. 156–175.

⁸³ Gedenkstätte Hadamar, Angebote für Gruppen, <https://www.gedenkstaette-hadamar.de/besuch/angebote-fuer-gruppen/> (letzter Zugriff am 29.06.2023)

Die Gedenkstätte in der JVA Wolfenbüttel ist ein Erinnerungs- und Lernort zu Justiz und Strafvollzug im Nationalsozialismus und möchte an die Opfer der NS-Justiz erinnern. Das aktuelle laufende Projekt „Ewige Zuchthäusler?!“ widmet sich am Beispiel des ehemaligen Strafgefängnisses Wolfenbüttel der bislang kaum berücksichtigten Verfolgtengruppe der im Nationalsozialismus inhaftierten und hingerichteten Justizverurteilten. Durch die Untersuchung der individuellen Erfahrungen bei der Durchsetzung von Entschädigungsleistungen und dem Kampf um Rehabilitation nach 1945 trägt das Projekt zur Schließung einer Forschungslücke bei. Das Thema soll in die Hochschullehre integriert und berufsspezifische Angebote zur weiteren Vermittlung entwickelt und dauerhaft nutzbar gemacht werden⁸⁴.

5. Mögliche Bildungsformate

Kernangebot des Lernorts sollen zwei Bildungsangebote sein: Das erste Format thematisiert die Geschichte des Nationalsozialismus und der Nachkriegszeit anhand der Stadtgeschichte Bruchsal. Anhand von Biografien Bruchsaler Jüdinnen und Juden werden individuelle Lebensgeschichten sichtbar gemacht. Ein weiterer Aspekt ist die kritische Analyse von Bildern und Texten aus Bruchsaler Zeitungen und NS-Propagandaorganen. Hier beschäftigen sich die Teilnehmenden z. B. mit dem Mythos der „Volksgemeinschaft“ und der Verfolgung der vermeintlich „Anderen“.

Das zweite Format beschäftigt sich mit aktuellem Antisemitismus. Anhand von Beispielen vornehmlich aus Baden-Württemberg erfolgt eine Einführung in aktuelle Erscheinungsformen von Antisemitismus. Insbesondere die Auswirkungen auf Betroffene wird anhand von Erfahrungsberichten verdeutlicht. Das Angebot zielt nicht nur darauf, Wissen über Antisemitismus zu vermitteln, sondern bietet auch Räume, um Zivilcourage gegen Antisemitismus einzuüben.

Inhalte möglicher weiterer Formate könnten andere Formen von GMF (Antiziganismus, Rassismus, Ableismus etc.), Diversität und Diskriminierung, Verschwörungserzählungen sowie Argumentations- und Handlungstrainings gegen Menschenabwertung und Demokratiefeindlichkeit sein.

Alle Bildungsformate werden an die Bedarfe der Zielgruppen und die Kapazitäten der Teilnehmenden angepasst. Seminare sind in halbtags-, ganztags- und mehrtägigen Formaten denkbar.

5.1. Erstes Kernformat: Geschichte des (Post-)Nationalsozialismus in Bruchsal

Ziel: Die Beschäftigung mit dem Nationalsozialismus in Bruchsal bringt den Teilnehmenden nicht nur die lokale Geschichte näher, sondern sensibilisiert für Menschenrechte im Allgemeinen. Anhand von biografischen Quellen erkennen die Teilnehmenden, dass die Shoah kein abstraktes und weit entferntes Ereignis war, sondern Bruchsaler Jüdinnen und Juden konkret betraf. Persönliche Bezüge zum Geschehen werden geknüpft und der Funktionalisierung des Erinnerns wird vorgebeugt.

Die Teilnehmenden erkennen, dass jüdische Geschichte ein integraler Teil der Bruchsaler Stadtgeschichte ist. Durch die Beschäftigung mit den Identitäten und individuellen Geschichten der Opfer wird das Bewusstsein für die Vielfältigkeit der Stadt

⁸⁴ www.stiftung-evz.de/was-wir-foerdern/drittmittel-programme/bildungsagenda-ns-unrecht/projekte/ewige-zuchthaeusler/ (letzter Zugriff am 28.07.2023)

vor der Shoa geschärft. Die Opfer werden als Bruchsaler:innen gewürdigt und deren Zugehörigkeit zur Stadt wird rekonstruiert.

Zielgruppen: Das Angebot wird an verschiedene Zielgruppen je nach Bedarf angepasst: Fach- und Führungskräfte auf Landes- und kommunaler Ebene verschiedener Institutionen, Auszubildende sowie alle Interessierten, die sich in ihrer Institution und zivilgesellschaftlich mit dem Thema beschäftigen möchten. Anpassungen für Schulklassen aller weiterführenden Schulklassen sind möglich.

Gruppengröße bzw. Reichweite: Maximal 22 Erwachsene, bei Schulklassen Anpassung an die Klassengröße möglich

Ansatz und Methoden: Das Format basiert auf didaktischen und methodischen Prinzipien der Internationalen Schule für Holocauststudien Yad Vashem und den Empfehlungen der International Holocaust Remembrance Alliance. Die Arbeit mit Biografien ermöglicht es, die Handlungen von Individuen zu analysieren. Durch den Einbezug jüdischer Perspektiven soll Empathie entwickelt werden. Die Darstellung des jüdischen Lebens vor, während und nach dem Holocaust unterstützt das Aufbrechen gängiger Stereotype.

Dauer: Das Format kann eintägig oder z. B. für Schulklassen auch halbtägig angeboten werden. Eine Ausdehnung auf mehrere Module, die z. B. die verzögerte Aufarbeitung der Geschichte genauer in den Blick nehmen, ist denkbar. Im Folgenden wird ein eintägiges Format vorgestellt.

Aufbau und Inhalte: Der Workshop zur Geschichte des Nationalsozialismus in Bruchsal beginnt mit der Beschäftigung mit dem jüdischen Leben in Bruchsal vor der Shoa.⁸⁵ Für die Teilnehmenden ist die Beschäftigung mit konkreten Personen wichtig, um zu verstehen, dass hier Bruchsaler Bürger:innen von den Verbrechen betroffen waren. Dies kann Abstrahierung, Distanzierung und Entmenschlichung entgegenwirken und Empathie anbahnen.

Die Synagoge war nicht nur Gotteshaus, sondern auch Lernort und insbesondere Versammlungsort für die jüdischen Bürger:innen Bruchsal. Aber wer waren die Männer, Frauen und Kinder, die zu der jüdischen Gemeinde gehörten? Wie haben sie in der Stadt gelebt und sie mitgeprägt? Was hat sie ausgezeichnet? In welchen Vereinen waren sie aktiv? Wie haben sie am sozialen Leben teilgenommen? Welche politischen Aufgaben haben sie übernommen? Welche kulturellen Beiträge haben sie geleistet? Wo haben sie gearbeitet und zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt beigetragen? Welche Spuren haben sie hinterlassen? Im Zentrum dieser Beschäftigung könnte die Familie Oppenheimer⁸⁶ stehen. Als Beispiel dient das Lied vom „Burseler Dorscht“, geschrieben von Otto Oppenheimer, Bruchsaler Tuchhändler und Fastnachter, der als Jude 1938 aus Bruchsal fliehen musste.

Nachdem den Bezug zur jüdischen Gemeinde hergestellt wurde, folgt die Beschäftigung mit dem Prozess des „Otherings“ oder „Anders-Machens“ während der NS-Zeit.

⁸⁵ Jürge Stude (2007): Geschichte der Juden in Bruchsal. 2007. Franz Hundsnurscher und Gerhard Taddey (Hrsg.)(1968): Die jüdischen Gemeinden in Baden. Denkmale, Geschichte, Schicksale, Archivdirektion Stuttgart.

⁸⁶ Thomas Adam, Thomas Moos und Rolf Schmidt (Hrsg.) *Oppenheimer. Eine jüdische Familie aus Bruchsal. Spuren – Geschichten – Begegnungen*. Verlag Regionalkultur, 2012.

Diese Begriffe verweisen auf die Konstruktion eines Fremd- und Feindbildes über Juden und Jüdinnen durch die NS-Propaganda sowie die Auswirkung auf deren Alltagsleben. Denn die jüdischen Bruchsaler:innen waren nicht „anders“ – sie wurden „zu Anderen gemacht.“ Bilder und Texte aus Bruchsaler Zeitungen und NS-Propagandaorganen werden kritisch analysiert. Hier beschäftigen sich die Teilnehmenden sowohl mit den Gruppenkonstruktionen der vermeintlich „Anderen“ als auch mit denen der sogenannten „Arier“. Wie wurde der Mythos einer „Volksgemeinschaft“ entwickelt? Wie wurde er propagiert? Und wie wurde das konkret umgesetzt in Form von Raub jüdischen Eigentums sowie Zwangsänderungen von Namen im Personalausweisen?

Von den antisemitischen Fremdbildern, die durch Wort und Bildsprache verbreitet und in Gesetzen konkretisiert wurden, führt das Programm weiter zur Judenverfolgung, z.B. dem Boykott jüdischer Geschäfte, zu Ausschlüssen aus dem Alltagsleben (Schulen, Vereinen, usw.), der Reichspogromnacht und der Deportation von 1940. Diese Ereignisse werden anhand Biografien und historischen Quellen von Täter:innen, Zuschauer:innen sowie Helfer:innen rekonstruiert.⁸⁷ Wie haben die nichtjüdischen Bruchsaler:innen sich zu dem Verbrechen verhalten?

Danach werden Betroffenenperspektiven in den Vordergrund gerückt. Anhand von Auszügen aus den Video-Interviews mit Edith Leuchter (geb. Löb), Ludwig Buxbaum und Laure Kolb (geb. Hannelore Wildmann), wird von den Holocaustüberlebende über ihre Erfahrungen als verfolgte Juden und Jüdinnen in Bruchsal während der NS-Zeit berichtet und erzählt.⁸⁸

Der letzte Teil dieses Workshops widmet sich der Nachkriegszeit. Welche Auswirkungen hatte der Nationalsozialismus auf die Stadt und Stadtgesellschaft in Bruchsal und Baden? Wie wurden die Verbrechen in Familien, in der Politik und in der Öffentlichkeit aufgearbeitet oder verdrängt? Welche Initiativen gab und gibt es, um diese NS-Verbrechen kritisch aufzuarbeiten und neue Diskurse anzuregen? Wie tragen die Nachfahren dazu bei, dieser Prozess fortzusetzen? Und was kann heute noch getan werden?

An dieser Stelle ist die Zusammenarbeit mit dem Förderverein Haus der jüdischen Geschichte Badens sowie mit den Nachfahren der Bruchsaler Juden und Jüdinnen am Denkort Fundamente wichtiger Bestandteil der Bildungsarbeit. Denn hier geht es nicht nur um Bildung, sondern um den Aufbau von Beziehungen zu Personen aus dem Kreis der Betroffenen sowie eine Wiedereingliederung ihrer Geschichte in die allgemeine Geschichte des Ortes. Dabei sollen auch Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit dem von der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden (IRGB) und Württemberg (IRGW) geplanten Jüdischen Bildungszentrum am Denkort Fundamente ausgelotet werden.

⁸⁷ Alexia Kira Haus (2001): Bruchsal und der Nationalsozialismus. Geschichte einer nordbadischen Stadt in den Jahren 1918-1940. Ubstadt-Weiher. Rainer Kaufmann (2020): Elternstadt Bruchsal. Ein Ganz persönlicher Stadtführer. ERKA Verlag, 2020.

⁸⁸ „Eyewitness reports in archive of the University of Southern California“ www.bruchsal-gurs.de/English-version/Filmed-reports-of-eyewitnesses-University-of-Southern-California/ (letzter Zugriff am 30.07.2023)

Ablaufplan – Bildungsformat zu Geschichte des (Post-)Nationalsozialismus in Bruchsal				
Phase	Ziele	Inhalt und Medien	Methode/ Sozialform	Zeit- dauer
Ankommen und Einstieg	TN (die Teilnehmenden) reflektieren ihre eigene Motivation und formulieren Wünsche und Fragen. TN setzen sich persönlich mit dem Lerngegenstand in Bezug	Begrüßung, Vorstellung Tagesablauf und Ziele, Erwartungen	Input Gespräch im Plenum	ca. 30 Min.
Bildarbeit	TN aktivieren ihr Vorwissen. TN setzen sich mit dem vielfältigen jüdischen Leben in Bruchsal vor, während und nach der NS-Zeit auseinander.	Themen: Jüdisches Leben und Kultur in Bruchsal und Baden; Jüdische Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte. Laminierte Bilder, die im Raum ausgelegt werden	Äußerungen der TN Gespräch im Plenum Festhalten von Fragen	ca. 45 Min.
Interaktiver Input Anschließend Diskussion	TN verstehen anhand der „Volksgemeinschaft“ wie Ausschlussprozesse funktionieren. Sie können antisemitische Stereotypen und Narrative in Bild und Sprache erkennen.	Themen: Gruppenkonstruktionen und Ausschlussprozesse, antisemitische Zuschreibungen in der NS-Zeit. Bild- und Textquellen	Input Fragen und Austausch	ca. 30 Min.
Analyse von Propagandamaterial	TN können Feindbilder der NS-Zeit selbst analysieren und dekonstruieren. Sie verstehen, wie die Dämonisierung jüdischer Bruchsaler:innen deren Dis-	Themen: Selbst- und Fremdbilder in der NS-Zeit; „Volksgemeinschaft“ Bild- und Textquellen aus Bruchsal	Gruppenarbeit Berichte aus Gruppen Plenumsdiskussion Ergebnissicherung auf Meta-plan	ca. 60 Min.

	<p>kriminierung, Deportation und Vernichtung legitimierte und vorbereitete.</p>			
<p>Interaktiver Input zur Judenverfolgung in Bruchsal</p>	<p>TN haben Überblickswissen über die Stationen der Diskriminierung und Verfolgung jüdischer Bruchsaler:innen. TN setzen sich mit unterschiedlichen Rollen (Täter:in, Zuschauer:in, Helfer:innen) auseinander und wenden dies auf die Ereignisse in Bruchsal an.</p>	<p>Themen: Hetze, Verfolgung, Hierarchien, Anpassung, Mut aus den Biografien von Bruchsaler:innen in rund um die Geschehnisse bei der Reichspogromnacht und die Judenverfolgung.</p> <p>Textquellen</p>	<p>Powerpoint Präsentation</p> <p>Anschließende Diskussion.</p>	<p>ca. 45 Min.</p>
<p>Videoanalyse: Berichte von Holocaustüberlebenden</p>	<p>TN lernen, wie Betroffene die NS-Zeit er- und überlebt haben.</p> <p>TN nehmen die Perspektiven der Betroffenen ein.</p>	<p>Themen: Ausschlüsse, Diskriminierung, Verfolgung, Gewalt, Deportation, Gurs, Flucht, Tod, Überleben, Nachkriegszeit.</p> <p>Zeitzeug:innenberichte auf Video</p>	<p>Angeleitetes Zuhören</p> <p>Diskussion im Plenum</p>	<p>ca. 60 Min.</p>
<p>Gruppenarbeit zur Verdrängung und Aufarbeitung seit 1945</p>	<p>TN kennen den Umgang mit den NS-Verbrechen in der Nachkriegszeit. TN setzen sich mit der Gleichzeitigkeit von Verdrängung und Aufarbeitung auseinander. Sie reflektieren über Erinnerungskultur in Deutschland und eigene mögliche Beiträge.</p>	<p>Themen: Bau des Feuerwehrhauses, juristischer Umgang mit den Täter:innen, fehlende Restitution. Denkmäler, Stolpersteine, Theaterstücke.</p> <p>Petition der Nachfahren</p>	<p>Historische Dokumente werden in Kleingruppen gelesen und im Plenum zusammengefasst.</p> <p>Zeitstrahl</p> <p>Anschließend Diskussion</p>	<p>ca. 45 Min.</p>
<p>Abschluss</p>	<p>TN reflektieren den Tag. TN formulieren offene Fragen, Kritik und Wertschätzung.</p>	<p>Feedbackrunde Evaluation</p> <p>Offene Fragen</p>	<p>Stuhlkreis</p> <p>Moderationskarten</p>	<p>ca. 30 Min.</p>

5.2. Zweites Kernformat: Handeln gegen aktuellen Antisemitismus

Ziel: Die Teilnehmenden kennen die Erscheinungsformen von aktuellem Antisemitismus. Sie können konkrete Fälle von Antisemitismus analysieren und in ihrer Funktion für die Täter:innen und in ihrer Wirkung für die Betroffenen verstehen.

Sie verstehen Antisemitismus als Diskriminierungs- und Gewaltform, die die Sicherheit von Jüdinnen und Juden in Deutschland bedroht. Die Teilnehmenden lernen Präventions- und Interventionsstrategien kennen und können diese in ihrem Alltag anwenden.

Zielgruppen: Fach- und Führungskräfte auf Landes- und kommunaler Ebene verschiedener Institutionen, Auszubildende sowie alle Interessierten, die in ihrer Institution und zivilgesellschaftlich gegen Antisemitismus aktiv werden möchten. Das Format kann auf die Bedarfe unterschiedlicher Berufsgruppen zugeschnitten werden. Eine weitere Didaktisierung für Schulklassen aller weiterführenden Schularten ist möglich.

Gruppengröße bzw. Reichweite: Maximal 22 Erwachsene, bei Schulklassen Anpassung an die Klassengröße möglich

Ansatz und Methoden: Das Format baut auf den Grundsätzen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit auf: Die eigene Involviertheit mit der Thematik soll reflektiert werden. Vorurteilsstrukturen werden auf ihre historische Herkunft und ihr Fortwirken heute gemeinsam analysiert. Bei Formaten der Erwachsenenbildung wird ein Einblick in den aktuellen Stand der Forschung gegeben. Über Methoden der kollegialen Fallarbeit oder mit Dilemma-Situationen wird Handlungskompetenz gegen Antisemitismus angebahnt. Methoden sind u.a. Bildarbeit, Fallanalyse, Gruppenarbeiten, Medienanalyse, Aufstellungen, Songanalyse.

Dauer: Das Format kann eintägig oder z. B. für Schulklassen auch halbtägig angeboten werden. Eine Ausdehnung auf mehrere Module, die z. B. verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus (Post-Shoa-Antisemitismus, israelbezogener Antisemitismus, Verschwörungserzählungen) genauer in den Blick nehmen ist denkbar. Im Folgenden wird exemplarisch ein eintägiges Format vorgestellt.

Aufbau und Inhalte:

Als Einstieg setzen sich die Teilnehmenden mit der Frage „*Wo begegnet mir Antisemitismus privat und beruflich?*“ auseinander. Das Vorgehen erfolgt entlang der Think-Pair-Share Methode aus dem kooperativen Lernen und stellt persönliche Bezüge her. Im Anschluss werden Fragen und Erwartungen an die Fortbildung formuliert und festgehalten.

Im nächsten Schritt nähern sich die Teilnehmenden über die Methode der Bildarbeit den Themenbereichen jüdisches Leben (historisch und gegenwärtig), Israel (ebenfalls historisch und gegenwärtig) sowie Antisemitismus und andere Ideologien der Ungleichwertigkeit (ebenfalls historisch und gegenwärtig) an. Laminierte Bilder werden im Raum ausgelegt und die Teilnehmenden betrachten und stellen Fragen an die Bilder und entscheiden sich dann für ein Bild, das sie persönlich anspricht. Die Bilder entstammen zum Teil der Stadtgeschichte Bruchsal (z. B. ehemalige Synagoge, Synagogenfundamente, Feuerwehrhaus, Persönlichkeiten wie Ludwig Marum oder Otto Oppenheimer, Sommertagsumzüge in Bruchsal im Nationalsozialismus,

Gedenktafeln und Mahnmäler in Bruchsal, Gurs etc.) und der deutschen/europäischen Geschichte und Gegenwart (Tor mit Einschusslöchern der Synagoge Halle, Bild der Opfer des Terrorattentats von Hanau, Tagebuch der Anne Frank etc.). Die Bilder werden ergänzt durch vielfältige Bilder zu den Themenkomplexen Israel (z. B. Theodor Herzl, Totes Meer, arabische und hebräische Straßenschilder in Israel, arabische und jüdische Israelis, die gemeinsam arbeiten), gegenwärtiges Judentum mit bekannten Persönlichkeiten (z. B. jüdische Popstars wie Drake, Pink oder Ben Salomo), Rabbiner:innen (z. B. Gesa Ederberg), aber auch Abbildungen von Gebäuden/Gegenständen, die das Judentum symbolisieren (z. B. Kippa, Menora, Challa, Synagogen aus Baden-Württemberg). Ziel dieser Phase ist es, Vorwissen zu aktivieren und abzurufen sowie die Vielfalt im Judentum bewusst zu machen. Im Anschluss werden die Bilder den Themenkomplexen Israel, Judentum, Antisemitismus zugeordnet – dabei wird deutlich, dass Jüdinnen und Juden in der Diaspora zwar Antisemitismuserfahrungen machen, ihre Identität und ihr Verhalten aber in keinem Bezug zu Antisemitismus steht: Dieser ist ein Gerücht über die Juden (Adorno) im Kopf von Antisemit:innen und hat mit jüdischen Realitäten nichts zu tun.

Im Anschluss erfolgt ein strukturierter Input über die gegenwärtigen Erscheinungsformen von Antisemitismus vor seinem historischen Hintergrund. Zahlen, Daten und Fakten, ggf. mit Bezug zu Baden-Württemberg (z. B. PMK-Statistik, bei RIAS⁸⁹ gemeldete Fälle, empirische Befunde zu Antisemitismuserfahrungen in Deutschland und Europa⁹⁰) verdeutlichen, dass Antisemitismus ein gesamtgesellschaftliches Problem ist, das sich nicht auf bestimmte Gruppen oder Milieus beschränken lässt und historische Kontinuitäten aufweist. Optional kann hier vertiefend die Auseinandersetzung mit verschiedenen Antisemitismusdefinitionen angeleitet werden. Ausgehend von Heike Radvan wird abschließend der Konstruktionscharakter von Antisemitismus verdeutlicht⁹¹.

In der nun folgenden Gruppenarbeit setzten sich die Teilnehmenden mit den Perspektiven und Erfahrungen von Jüdinnen und Juden in Deutschland mit Alltagsantisemitismus auseinander. Anhand von anonymisierten Fällen von Beratungsstellen⁹² und Berichten⁹³ untersuchen sie Diskriminierungsprozesse, kontextualisieren diese

⁸⁹ Meldestelle für antisemitische Vorfälle, <https://report-antisemitism.de/> (letzter Zugriff am 28.07.2023)

⁹⁰ Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus, Andreas Zick, Andreas Hövermann, Silke Jensen und Julia Bernstein (April 2017), https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁹¹ „Geht man davon aus, dass Pädagoginnen und Pädagogen mit gesprochener Sprache umgehen, so scheint es sinnvoll, sich dem Phänomen aus semantischer Perspektive zu nähern. Sprachlich gesehen, folgen judenfeindliche Äußerungen einer bestimmten Struktur: Sie enthalten Gruppenkonstruktionen, die jeweils mit wertenden Zuschreibungen verknüpft werden. Auf der einen Seite stehen „die Juden“, auf der anderen eine Eigen- oder Wir-Gruppe. Betrachtet man solche verallgemeinernden Aussagen „über Juden“, so lässt sich festhalten, dass es sich hierbei grundsätzlich um Konstruktionen handelt. Antisemitismus (in seiner modernen Form) hat nichts mit dem tatsächlichen Verhalten von Jüdinnen und Juden zu tun.“ <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/8968/2010-11-03-Aussteigen-aus-antisemitischen> (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁹² „Antisemitismus? Gibt's hier nicht. Oder etwa doch?“ Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment / Yad Vashem 2021, https://zwst-kompetenzzentrum.de/wp-content/uploads/2022/01/YV_ANTIS_DIG_HR_singlepages.pdf (letzter Zugriff am 29.06.2023)

⁹³ z. B. „Ein Jude in Not ist in Deutschland alleine“, Süddeutsche Zeitung 07.11.2019 <https://www.sueddeutsche.de/politik/antisemitismus-freiburg-judentum-1.4673012> (letzter Zugriff am 29.06.2023)

und entwickeln Handlungsmöglichkeiten. Abschließend besteht die Möglichkeit, anhand eigener eingebrachter Fälle aus dem beruflichen Alltag Handlungsmöglichkeiten zu diskutieren und argumentative wie methodische Gegenstrategien einzuüben.

Anhand von Antisemitismusfällen wird im nächsten Schritt Zivilcourage eingeübt und in der Gruppe reflektiert. Verschiedene vorgegebene Handlungsoptionen können von den Teilnehmenden gewählt und durch eigene Ideen ergänzt werden. Risiken und Nebenwirkungen werden kritisch diskutiert. Eigene Erfahrungen können geteilt werden.

Den Abschluss bildet eine Filmszene aus dem preisgekrönten Kurzfilm *Mazel Tov Cocktail*. Rollenerwartungen der nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft an Jüdinnen und Juden werden reflektiert und diskutiert. Die Reflexion über eigene Bilder und Erwartungen wird angeregt. Eine gemeinsame Feedbackrunde abschließend im Stuhlkreis ermöglicht das Teilen von Erkenntnissen, Kritik und Wertschätzung.

Ablaufplan - Bildungsformat gegen aktuellen Antisemitismus				
Phase	Ziele	Inhalte und Medien	Methoden/ Sozialform	Zeit- dauer
Ankommen und Einstieg	TN reflektieren ihre eigene Motivation und ihre eigenen Bedarfe an Seminaren teilzunehmen.	Begrüßung, Vorstellung Tagesablauf und Ziele, Erwartungen	Input Gespräch im Plenum	ca. 30 Minuten
Thematische Kennenlernrunde	TN setzen sich persönlich in Beziehung zum Thema. Vorerfahrungen werden geteilt,	„Wo begegnet Ihnen Antisemitismus?“ „Welche Herausforderungen sind damit verbunden?“	Think-Pair-Share	ca. 30 Minuten
Bildarbeit	TN aktivieren ihr Vorwissen. TN setzen sich mit der Vielfalt jüdischen Lebens und des Staats Israels auseinander. TN erkennen Antisemitismus als Konstrukt, das nichts mit realem Judentum oder jüdischem Leben zu tun hat.	Themen: Judentum, Israel und Antisemitismus Laminierte Bilder, die im Raum ausgelegt werden	Äußerungen der TN Gespräch im Plenum	ca. 45 Minuten

<p>Songarbeit</p>	<p>TN vollziehen einen Perspektivwechsel. Die TN erkennen, Antisemitismus als Teil des Alltagslebens von Jüdinnen und Juden in Deutschland.</p>	<p>Themen: Zugehörigkeit, Vertrauen und Sicherheit, Migration, Selbstermächtigung</p> <p>Musikvideo und Lyrics des jüdischen Rappers Ben Salomo</p>	<p>Fragen zum Song und Video</p> <p>Äußerungen der TN</p> <p>Gespräch im Plenum</p>	<p>ca. 30 Minuten</p>
<p>Input Anschließendende Diskussion</p>	<p>TN erkennen Antisemitismus in seinen Kontinuitäten und aktuellen Erscheinungsformen sowie in dessen Funktion. TN erkennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu anderen Formen von Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit</p>	<p>Themen: Antijudaismus, moderner Antisemitismus, Begriff (W. Marr), NS-Vernechtungsantisemitismus, Verschwörungserzählungen, Post-Shoa-Antisemitismus, israelbezogener Antisemitismus</p> <p>PowerPoint Folien</p>	<p>Input Fragen und Austausch</p>	<p>ca. 60 Minuten</p>
<p>Textarbeit in Kleingruppen</p>	<p>TN erkennen Ausdrucksformen von Antisemitismus im Alltag. TN erkennen Antisemitismus als Gewalt- und Diskriminierungsform. TN reflektieren dessen Funktion und dessen Wirkung auf Betroffene.</p>	<p>Themen: Spektrum von subtilem Antisemitismus bis hin zu physischer Gewalt. Verschiedene Erscheinungsformen von Antisemitismus.</p> <p>Erfahrungsberichte von jüdischen Personen</p>	<p>Gruppenarbeit</p> <p>Berichte aus Gruppen</p> <p>Plenumsdiskussion</p> <p>Ergebnissicherung auf Metaplan</p>	<p>ca. 90 Minuten</p>
<p>Einüben von Zivilcourage</p>	<p>TN reflektieren den Neutralitätsbegriff und die Rolle der Zuschauer:in. TN reflektieren ihre Handlungsoptionen,</p>	<p>Themen: Neutralität, Triade Opfer - Täter:in - Zuschauer:in, Zivilcourage, Interventionskompetenz</p>	<p>Aufstellung im Raum anhand von Handlungsoptionen</p>	<p>ca. 60 Minuten</p>

	Risiken und Nebenwirkungen anhand unterschiedlicher Szenarien. TN sind in ihrer Interventionsfähigkeit gestärkt.	Szenarien, die vorgelesen werden Vorgegebene Handlungsoptionen	Plenumsdiskussion	
Filmszene aus „Masel Tov Cocktail“	TN reflektieren die Rollenerwartungen gegenüber Juden und Jüdinnen und wie das Recht der freien Entfaltung der Persönlichkeit dadurch beeinträchtigt wird.	Themen: Antisemitismuserfahrungen, Schule, Rollenerwartungen, Identität, Bewältigungsstrategien Kurzfilm Masel Tov Cocktail	Fragen zur Filmszene Gemeinsame Analyse Plenumsdiskussion	ca. 45 Minuten
Abschluss	TN reflektieren den Tag TN formulieren offene Fragen, Kritik und Wertschätzung.	Feedbackrunde Evaluation Offene Fragen	Stuhlkreis Moderationskarten	ca. 30 Minuten

5.3. Beispiel für ein mehrmoduliges Bildungsformat Diversität und Diskriminierung

Ziel: Das Angebot zielt auf mehr Vielfalt und weniger Diskriminierung und führt in die grundlegenden Aspekte der praktischen Umsetzung von Antidiskriminierungsstrategien basierend auf dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ein. Diversitätsorientierung geht dabei über Leitbildüberarbeitung und Öffentlichkeitsarbeit hinaus und versteht sich als die Umsetzung von Chancengleichheit in öffentlichen Einrichtungen auf Ebene der gesamten Institution.

Zielgruppen: Fach- und Führungskräfte auf Landes- und kommunaler Ebene verschiedener Institutionen, Auszubildende sowie alle Interessierten, die Diversitätsorientierung in ihrer Institution initiieren und in der Praxis umsetzen möchten. Das Trainingsprogramm kann auf die Bedarfe der jeweiligen Zielgruppe zugeschnitten werden und an einigen Stellen auf spezifische Berufsfelder, aber auch auf lokale wie kommunale Gegebenheiten eingehen. Für Schulklassen kann es didaktisch reduziert angeboten werden.

Ansatz und Methoden: Das Format bedient sich Methoden aus dem Anti-Bias-Ansatz, dessen Zentrales Anliegen die Verwirklichung von Chancengerechtigkeit ist. Ziel des Ansatzes ist es, eine strukturelle Schiefelage, die aufgrund von historisch tradierten Vorurteilen entstanden ist, sichtbar zu machen und Diskriminierungen auf der zwischenmenschlichen, institutionellen und gesellschaftlichen Ebene abzubauen. Die

Methoden sind erfahrungsbasiert und praxisbezogen. Gruppendynamische Interaktionsformen haben einen hohen Stellenwert und beinhalten zum Teil Elemente der Beratung entlang der Anliegen der Teilnehmenden. Eine Vielzahl von Methoden und Sozialformen wie Einzel-, Gruppen-/Partnerarbeit, Aufstellungen, Rollenspiele, The-sendiskussionen, kollegiale Fallberatung, Medienanalyse, szenisches Aufstellungen etc. können zum Einsatz kommen.

Dauer: Das Format kann als Reihe angeboten werden. Die einzelnen Module bauen aufeinander auf. Je nach Bedarfe der Gruppen können unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt werden.

Aufbau und mögliche Inhalte:

Modul 1: Vielfalt als Realität und Normalfall in unserer Migrationsgesellschaft:

Die Teilnehmenden setzen sich mit der Vielfalt an Zugehörigkeiten, Lebenswirklichkeiten und Identitäten auseinander. Sie erkennen, dass Identitäten mehrdimensional und veränderbar sind, dass aber aufgrund unveränderlicher Merkmale (z. B. Hautfarbe, Behinderung, Alter etc.) Menschen in unserer Gesellschaft abgewertet werden.

Modul 2: Diskriminierung: Die Teilnehmenden erwerben ein breites Verständnis von Mechanismen und Wirkweisen diskriminierender Einstellungen und Handlungen unter Einbeziehung der Betroffenenperspektive. Es wird deutlich, dass Menschen von unterschiedlichen Diskriminierungsformen betroffen sein können (z. B. Antiziganismus, Antisemitismus, Ableismus etc.). Die Regelungen des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) werden bekannt gemacht und anhand von Fallarbeit diskutiert. Es können unterschiedliche Schwerpunkte auf unterschiedliche Diskriminierungsformen gelegt werden.

Modul 3: Diskriminierung und Gewalt am Beispiel von Rassismus

Wer gilt in unserer Gesellschaft als fremd? Welche Gruppen werden als nicht selbstverständlich zugehörig betrachtet und sind von Stereotypisierung, Ausschlüssen und verbalen/physischen Angriffen betroffen? Am Beispiel von kolonialrassistischen Bildern und Narrativen kann das Phänomen der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit (GMF) analysiert werden. Das Erkennen auch von subtilen Formen des Alltagsrassismus und das Entwickeln von Handlungsstrategien gegen Rassismus ist das Ziel.

Modul 4: Diskriminierung und Gewalt am Beispiel von Antisemitismus

Wer gilt in unserer Gesellschaft als fremd? Welche Gruppen werden als nicht selbstverständlich zugehörig betrachtet und sind von Stereotypisierung, Ausschlüssen und verbalen/physischen Angriffen betroffen? Am Beispiel von antisemitischen Bildern und Narrativen kann das Phänomen der GMF analysiert werden. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Rassismus und Antisemitismus werden thematisiert. Das Erkennen von subtilen Formen des Alltagsantisemitismus und das Entwickeln von Handlungsstrategien der Prävention und Intervention ist das Ziel.

Modul 5: Praxistransfer

Das letzte Modul dient dazu, den Blick auf die Herausforderungen der jeweiligen Einrichtungen zu legen, Bedarfe zu identifizieren und konkrete Handlungsschritte sowie Kriterien einer diversitätssensiblen Organisationsentwicklung festzulegen.

Professionelle Aufträge der jeweiligen Zielgruppen – z. B. Bildung- und Erziehungsauftrag von Lehrkräften, Sicherheitsauftrag von Polizistinnen und Polizisten – werden reflektiert und auf die Themen Diversität und Diskriminierung bezogen. Die Teilnehmenden haben die Möglichkeit, eigene Fälle aus der beruflichen Praxis einzubringen, die gemeinsam diskutiert werden. Interventionsmöglichkeiten werden aufgezeigt, genauso wie praxisnahe und umsetzbare erste Schritte bei der Umsetzung in der eigenen Organisation.

6. Gedanken zur Umsetzung

Antisemitismuskritische Bildung ist ein vergleichsweise neues Feld der politischen Bildung. Zur Entwicklung und Durchführung von Formaten braucht es spezifische Kenntnisse und Erfahrungen auf Seiten der Didaktiker:innen und Bildungspraktiker:innen, die über allgemeine diskriminierungskritische Bildungsansätze und Ansätze aus der Gedenkstättenpädagogik hinausgehen.

Die Formate sollten von ausgewiesenen Expert:innen entwickelt, erprobt und multipliziert werden. Die Umsetzung erfolgt in Kooperation mit externen Akteuren (z. B. Landesfeuerwehrschule, Polizeihochschule) und kann berufsbezogen angepasst werden.

Literaturliste

Nützliche Dokumente und Links

IHRA: Empfehlungen für das Lehren und Lernen über den Holocaust

<https://www.holocaustremembrance.com/sites/default/files/inline-files/Empfehlungen%20zum%20Lehren%20und%20Lernen%20u%CC%88ber%20den%20Holocaust.pdf>

Expertenbericht Antisemitismus für den Bundestag 2017

<https://dserver.bundestag.de/btd/18/119/1811970.pdf>

Nationale Strategie gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben 2022

https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/heimat-integration/nasas.pdf;jsessionid=4DB4BFBFB7E9A20DDA22D310CBC755DD.2_cid364?_blob=publication-File&v=6

Erklärung Menschenrechtsbildung UN

https://www.institut-fuer-menschenrechte.de/fileadmin/Redaktion/PDF/Menschenrechtsbildung/Erklaerung_der_Vereinten_Nationen_ueber_Menschenrechtsbildung_und_training.pdf

KMK: Erinnern für die Zukunft. Empfehlungen zur Erinnerungskultur als Gegenstand historisch-politischer Bildung in der Schule.

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2014/2014_12_11-Erinnern_fuer-die-Zukunft.pdf

KMK: Umgang mit Antisemitismus in der Schule

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_06_10-Gemeinsame_Empfehlung-Antisemitismus.pdf

KMK: Demokratiebildung

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf

KMK: Menschenrechtsbildung

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Beschluss_Menschenrechtserziehung.pdf

KMK: Empfehlungen Judentum

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/PresseUndAktuelles/2016/2016-12-08_KMK-Zentrtrat_Gemeinsame-Erklaerung.pdf

Leitfaden Demokratiebildung BW

https://km-bw.de/site/pbs-bw-km-root/get/documents_E-2008466037/KULTUS.Dachmandant/KULTUS/KM-Homepage/Publikationen%202019/2019_Leitfaden%20Demokratiebildung.pdf

Literaturempfehlungen

Wolfgang Benz: Bilder vom Juden. Studien zum alltäglichen Antisemitismus. München 2021

Julia Bernstein, Florian Diddens: Antisemitische Kontinuitäten in Bildern. Frankfurt 2022.

Marina Chernyvski, Friederike Lorenz-Sinai (Hrsg.) Die Shoa in Bildung und Erziehung heute. Weitergabe und Wirkungen in Gegenwartsverhältnissen. Opladen, Berlin und Toronto 2022

Marina Chernyvski, Jana Scheuring: Gefühlserbschaften im Umbruch. Hrsg.: ZWST der Juden in Deutschland e.V., Frankfurt a. M. 2016.

Saul Friedländer, Norbert Frei, Sybille Steinbacher, Dan Diner: Ein Verbrechen ohne Namen. Anmerkungen zum neuen Streit über den Holocaust. München 2022

Dr. Benno Köpfer, Aaron Kunze: Eine globale Gerüchteküche. Einige antisemitische Erzählungen, ihre Ursprünge und Verbreitung in islamisch-religiösen Zusammenhängen. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Wahrnehmen, Benennen, Handeln. Umgang mit Antisemitismus in der Schule. 2019, S.42-47. www.lpb-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/2019_Handreichung_Antisemitismus-an-Schulen.pdf

Noa McKayton: Die Bedeutung von Empathie und Emotionen bei der Vermittlung des Holocaust im Unterricht. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Wahrnehmen, Benennen, Handeln. Umgang mit Antisemitismus in der Schule. 2019, S. 94-100. www.lpb-bw.de/fileadmin/demokratie-bw/redaktion/pdf/2019_Handreichung_Antisemitismus-an-Schulen.pdf

Kurt Möller, Florian Neuscheler, Felix Steinbrenner (Hrsg.): Demokratie gestalten! Herausforderungen und Ansätze für die Bildungs- und Sozialarbeit. Stuttgart 2022.

Kurt Möller, Florian Neuscheler (Hrsg.): „Wer will die hier schon haben?“ Ablehnungshaltungen und Diskriminierung in Deutschland. Stuttgart 2018.

Samuel Salzborn: Kollektive Unschuld. Die Abwehr der Shoah im deutschen Erinnern. Berlin/Leipzig 2020.

Samuel Salzborn. Rechtsextremismus. Erscheinungsformen und Erklärungsansätze. Baden- Baden 2015.

Ronen Steinke: Terror gegen Juden. Wie antisemitische Gewalt erstarkt und der Staat versagt. Eine Anklage. München 2020.

Autor:innen

Sybille Hoffmann ist Gymnasiallehrerin mit den Fächern Russisch, Geschichte und Englisch und seit vielen Jahren in der Lehrkräftefortbildung in Baden-Württemberg tätig. Hier kooperiert sie eng mit dem Landesbeauftragten gegen Antisemitismus Dr. Michael Blume und vertritt diesen bei Vorträgen im Land. Ihre Schwerpunkte sind antisemitismuskritische Bildung, Shoa Education sowie diversitätssensible Bildung. Nebenberuflich ist sie Anti-Bias-Trainerin und freie Referentin bei der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Ehrenamtlich berät sie den Bundesbeauftragten gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben Dr. Felix Klein zu Fragen schulischer Bildung und ist in einer Arbeitsgruppe der Kultusministerkonferenz zur Umsetzung der Empfehlungen zum Umgang mit Antisemitismus in der Schule. Sie publiziert regelmäßig zu den Themen Demokratiebildung, Antisemitismusprävention und diskriminierungskritische Bildung.

Dr. Robert Ogman hat Politik- und Sozialwissenschaft in New York und Potsdam studiert und in Leicester, Vereinigtes Königreich promoviert. Seit Jahren ist er als freier Bildungsreferent, u.a. für die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) tätig. Dort konzipierte er u.a. mit Sybille Hoffmann einen Projekttag gegen Antisemitismus, erprobte diesen an Schulen in ganz Baden-Württemberg und führte Multiplikator:innenschulungen durch. Im Rahmen des Festjahrs „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ erstellte er ein Workshopformat zur Jüdischen Kultur und entwickelte Unterrichtsmaterialien zum Film „Jung und Jüdisch in Baden-Württemberg“. Für das Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) bildet er regelmäßig Lehrkräfte zum Thema Jüdisches Leben und Antisemitismus fort und berät das ZSL bei der Konzeption von Lehrgängen. Er hält im ganzen Land Vorträge über Jüdisches Leben, Antisemitismus und Erinnerungskultur und spricht zu unterschiedlichsten Zielgruppen. Seit Juni 2023 leitet er das Sonderprojekt „Jüdische Kultur und Geschichte in der Region Stuttgart“ bei der KulturRegion-Stuttgart. Der gebürtige US-Amerikaner berichtet über die Diaspora in Deutschland für die israelische Tageszeitung *Ha'aretz*.